Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

No. 138. Sonnabend den 15. Juni 1833.

Inland.

Laut Nachrichten aus dem Regierungs-Bezirk Stettin vom 8ten d. M. hat die warme Witterung im Monat Mai sehr wohlthätig auf die Vegetation gewirkt; die ungewöhnlich kalte Witterung und der Mangel an Regen in den letztverflossenen Wochen, verbunden mit fortwährenden, das Land ausdörrenden Nord- und Nord-Ost-Winden dürften jedoch den Saaten, besonders in leichtem Boden, sehr nachtheilig werden. Eine Folge dieser Befürchtung ist das Steigen der Getreide-Preise. Der Absatz der Wolle, deren Wäsche gut gerathen, ist lebhaft und die Preise sind gestiegen; dagegen haben sich die Klagen über die geringe Ausbeute der Schur vermehrt. — In den Hafen zu Swinemünde sind im verflossenen Monate 75 beladene Seeschiffe, einschließlich 41 Preußische, und 15 geballastete Schiffe eingegangen, und es liefen von da aus 106 beladene Seeschiffe, einschließlich 87 Preußische, und 38 geballastete Schiffe. Die Haupt-Einfuhr-Artikel bestanden in 2699 Ctr. Bier, 1605 Ctr. Eisen, 7558 Ctr. Färbeholz, 13,737 Tonnen Hering, 5211 Ctr. Rosinen, 7204 Ctr. Syrup, 1605 Ctr. Salpeter, 5913 Ctr. Thran, 7067 Ctr. roher und Lumpenzucker und 52,717 Ctr. Wein. Von den in See gegangenen Schiffen waren 5 mit Thierknochen, 5 mit Spiritus und Genever, 5 mit Weizen, 17 mit Roggen und 32 größtentheils mit Nutzholz beladen. Nach Angabe des Stettiner Packhofes bestanden die Haupt-Ausfuhr-Artikel in 13,773 Kubik-Fuß eichen Schiffsbau- und Nutzholz, 303 Ring Stäbe, 1348 Stück Balken, 583 Lasten Bohlen und Bretter, 10,699 Ctr. rohen Zink, 31,541 Scheffel Weizen, 35,987 Scheffel Roggen und 2040 Scheffel Gerste, Hafer und Hülsenfrüchte. — Der fast immer wehende Nordwind hat günstig auf die Heringsfischerei gewirkt, es wurden nämlich auf den Inseln Usedom und Wollin im Monat Mai 1208¾ Tonnen Heringe gepackt, während im Monat Mai des verflossenen Jahres nur 701½ Tonnen gesalzen werden konnten.

Frankreich.

Paris, vom 4. Juni. Deputirten-Kammer. Sitzung vom 3. Juni. Herr Lefebvre legte, ohne ihn vorzulesen, den Bericht über das Finanz-Budget auf das Bureau. Nach einigen unbedeutenden Debatten kam das Gesetz wegen der 100 Mill. Fr. zu Bauten wieder an die Reihe. Der Artikel, nach welchem 18 Mill. zum Bau des Louvre bewilligt, und gewissermaßen der Civil-Liste übergeben werden sollen, erregte eine sehr heftige Diskussion. Die Mitglieder der Opposition hielten die Garantie der zweckgemäßen Verwendung dieser 18 Millionen, wenn sie der Civil-Liste überliefert würden, nicht für sicher genug. Herr Jousselin machte daher folgendes Amendement: „Die Ausgaben für den Bau der Königlichen Bibliothek und die Verbindung des Louvre mit den Tuillerieen, werde durch ein besondres Gesetz mehr spezifizirt.“ Dies ging mit 162 Stimmen gegen 150, also mit einer Majorität von 12 Stimmen durch. Namentlich hatte Herr Baude mit großer Energie und Sachkenntniß gegen den Entwurf der Minister gesprochen. — Dies zog auch die Verwerfung der Artikel 3—6 nach sich. Doch wurde Artikel 8, wodurch 44 Mill. zur Vollendung der Kanalbauten bewilligt werden, welche in Folge der Gesetze vom 3. August 1821 und 14. August 1822 angefangen sind, angenommen.

Herr Ch. Dupin macht in seinem Bericht über das Marine-Budget folgende interessante Angaben: Im Jahr 1814 hatten die Vereinigten Staaten kein einziges Linienschiff; jetzt haben sie deren 12, und 14 Fregatten. Damals hatte Aegypten gar keine Marine, jetzt besitzt es eine, die der halben der Vereinigten Staaten gleicht, und diese wird nach der Acquisition der Wälder von Adana bald noch mehr wachsen. — Rußland hat seine Marine im Baltischen Meere nicht vermindert, wohl aber die im Bosphorus verdoppelt. Es besitzt jetzt 10 Linienschiffe daselbst, und hat sich das Recht oder die Möglichkeit erobert, damit zu jeder Zeit nach dem Mittelländischen Meere auszulaufen. Holland vermehrte vor dem Kriege seine jetzt so ansehnliche Marine alljährlich um ein Bedeutendes. Die Seemacht Schwedens, durch die Norwegischen Hülfsquellen vergrößert, ist jetzt mächtiger als jemals; die Dänemarks erholt sich nach und nach von dem Schaden, der ihr mitten im Frieden vor Kopenhagen zugefügt worden war. Wenn daher jetzt die nordischen Mächte ihre Coalition erneuerten, so würden sie 51 Linienschiffe und 54 Fregatten in See führen, wobei 30 Linienschiffe und 30 Fregatten, die im Bau begriffen sind, gar nicht in Anschlag kommen. — Seit dem Jahre 1814 hat keine Europäische Macht, selbst Spanien und Portugal nicht

ausgenommen, seine Marine verringert. Wenn daher die südlichen Staaten sich vereinigten, so würden 38 Linienschiffe und 61 Fregatten in See verbleiben, ohne zu zählen, was im Bau ist. — Dies ist der Zustand der Marine aller Staaten, mit Ausnahme Frankreichs und Englands. Im Jahr 1814 besaß Frankreich 60 Linienschiffe in See, im Jahr 1830 hatte es nur noch 33, und der definitive Friedensfuß war auf 27 gestellt. Jetzt können wir nicht einmal mehr diese in See bringen. So sind wir also, während alle anderen Mächte sich entwickeln, zurückgegangen. Werden wir dabei bleiben? Wir haben unsere Kräfte im Mittelländischen Meere verdoppelt; wir sind die natürlichen Alliirten Belgiens, unsere Ehre fordert, daß wir das Schicksal Griechenlands, Aegyptens, der Türkei im Auge haben. Seit 6 Jahren hat unsere Flagge dem Heil Europa's in allen Meeren gedient, Navarin, Algier, Rio-Janeiro, Tripolis, Ankona und Lissabon. Diese Achtung gebietende Stellung müssen wir behalten. — Es kommt noch ein anderer Grund dazu. Unter der Restauration war der Friede gesichert durch die gleichen Systeme der Regierungen, die dynastischen Interessen, die Suprematie der Kabinette. Jetzt sind die Friedensgarantieen ungleich schwächer. Daher die allgemeinen Bewaffnungen, die für Frankreich, dessen Friedensfuß der Armee auf 240,000 Mann festgestellt war, denselben jetzt auf 310,000 Mann, 300,000 mobile und 1 Million gewöhnlicher Nationalgarden erhöht haben. Wenn die politischen Ereignisse eine solche Entwickelung der Landkräfte fordern, so müssen auch die der Seemacht damit gleichen Schritt halten. Wenigstens ist es uns unerklärlich, wie man dieselbe auf einen schwächeren Zustand herabsetzen kann, als der, in welchem sie sich in einer Aera des Friedens und der Sicherheit befand. Wenn gleich wir nicht fordern, daß sich unsere Seemacht plötzlich wieder zu dem Glanz von 1814 emporschwingen soll, so werden wir doch wenigstens von der Regierung verlangen dürfen, daß sie wohl erwäge, welchen Grad der Entwickelung unsere Kräfte zur See erhalten müssen, und wie viel der Staat dafür verwenden kann. — In dieser Beziehung erklärt sich der Bericht-Erstatter für die Vorschläge des Ministers in Betreff der Erhöhung der Bewilligungen für das Material. Es steht zu hoffen, daß die Kammer diese Ansichten theilen werde.

Das Journal des Débats suchte gestern in einem langen Artikel das Publikum und noch mehr die Kammern für den Plan der Regierung, Paris durch einzelne Forts zu befestigen, günstig zu stimmen. Der Moniteur und die France nouvelle wiederholten diesen Aufsatz. Der National läßt sich indessen dadurch nicht abhalten, jenen Plan als ein Komplott gegen die Hauptstadt darzusteuen, die man durch die gedachten Forts im Zaum halten wolle.

Man versichert, daß Herr von Chateaubriand einige Monate in Prag bleiben werde; ja es heißt sogar, man wolle ihm die Erziehung des Herzogs von Bordeaux anvertrauen.

Großbritannien.

London, vom 4. Juni. Oberhaus. Sitzung vom 3ten. (Nachtrag.) Graf Aberdeen in seiner Rede zur Unterstützung des Wellingtonschen Antrags in Bezug auf Portugal versicherte, in den letzten drei Monaten wären nicht weniger als 1750 Engländer und 3000 Ausländer aus Britischen Häfen nach Oporto abgesegelt. Auch wären die Unterredungen des Marquis von Palmella im auswärtigen Amte kein Geheimniß, und der Marquis habe von der neu ausgerüsteten Expedition ganz öffentlich gesprochen. Im Ganzen war des Grafen Rede ungleich heftiger, als die des Herzogs von Wellington. Er sprach sich mit großer Bitterkeit gegen Frankreich und dessen Ehrgeiz aus, erklärte, Englands Politik gegen Portugal und Holland habe den Britischen Namen zum Gegenstande des Abscheus und der Verachtung gemacht, und freute sich, daß sein edler Freund wenigstens das Seinige gethan habe, um die Halbinsel vor den revolutionairen Umtrieben zu schützen, welche die Regierung dieses Landes zu befördern und aufzumuntern sich nicht scheue.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 5. Juni. Durch eine Königliche Verordnung vom 26sten v. M. ist festgesetzt worden, daß fortan denen, welche sich bei bedeutenden Ereignissen auf eine ehrenvolle Weise auszeichnen, ein allgemeines Unterscheidungs-Zeichen verliehen werden soll. Das Zeichen soll von Bronze seyn und die Form eines länglichen Vierecks haben, worauf in erhabener Arbeit eine kurze von einem Lorbeerzweig umgebene Inschrift, welche sich auf die Begebenheit bezieht, stehen soll. Bei Erlangung mehrer dieser Ehrenzeichen soll eins über dem andern getragen werden, nach der alsdann näher zu bestimmenden Ordnung.

Aus der Provinz Seeland schreibt man vom 3ten d. M.: „Die Ratification von Seiten unserer Regierung läßt uns bereits Resultate sehen; das Kauffahrteischiff „Pauline", einem Middelburgischen Handelshause gehörig, ist vom Embargo befreit und liegt heute bei Deunloo vor Anker, von wo es wahrscheinlich heute Abend nach seiner Bestimmung abgehen wird; auch weiß man hier von guter Hand, daß das Schiff „Prins van Oranje" ebenfalls freigegeben worden, und bereits in Rotterdam angekommen ist. Die Belgischen Handels-Fahrzeuge „Pegasus" und „Octavie", welche unter weißer Flagge auf der Rhede von Vlissingen angekommen waren, konnten ungehindert ihre Reise nach Antwerpen fortsetzen, nur mußte die „Octavie", als von einem verdächtigen Ort kommend, in Rammekens einige Tage Quarantaine halten." — Aus Vliessingen wird gemeldet, daß daselbst der Befehl eingegangen sey, den Englischen und Französischen Schiffen die freie Fahrt auf der Schelde zu gestatten.

Belgien.

Brüssel, vom 6. Juni. Gestern war zur Feier der Ankunft des Herzogs von Orleans ein großes Diner in Laeken, zu dem die Gesandten Englands und Frankreichs eingeladen waren. — Die Königin der Franzosen wird mit mehren Mitgliedern ihrer Familie am 3ten k. M. in Brüssel eintreffen, und ungefähr vier Wochen in Belgien verweilen. — Dem Vernehmen nach, beschäftigt man sich im Kriegs-Ministerium mit dem Plane, die Armee um 40,000 Mann zu reduciren.

Die Niederländischen Gefangenen in Frankreich werden, wie man aus Dünkirchen meldet, am 7ten, 8ten und 9ten d. daselbst nach Holland eingeschifft werden. Es sind ihrer zusammen 4897 Mann. — In der neuen Repräsentanten-Kammer befinden sich 9 Advokaten, 15 Eigenthümer oder Rentiers ohne bestimmtes Gewerbe, 15 Fabrikanten, 10 Adelige, 3 Geistliche und 50 besoldete Beamtete. — Gestern ward die freie Schelde-Schifffahrt durch das von Brasilien kommende Belgische Schiff „Octavie" eröffnet. Dieses Schiff wurde nicht begleitet und kein Hinderniß stellte sich seiner Fahrt entgegen. Der Admiral Gobius zu Vliessingen ließ selbst den Kapitain

wissen, daß er den Fluß hinauffahren könnte, allein unter weißer Flagge; wenn er seine Belgische Flagge zeigte, würde man ihm zweifelsohne Schwierigkeiten machen, und ihm sogar die Vorüberfahrt verwehrt werden. Erst auf unserm Gebiet, am Fort la Croix, zog der Kapitain die Belgische Flagge auf. — Wahrscheinlich wird es sich mit der Schifffahrt auf der Maas eben so verhalten.

Schweiz.

Neuchatel, vom 1. Juni. In einer seiner letzten Zusammenkünfte hat der hiesige Stadt-Rath die Kunde erhalten, daß Se. Majestät der König sich bewogen gefühlt haben, eine Summe von 160 Louisd'ors zum Ankauf der schönen naturhistorischen Sammlungen des Professors Agassiz zu bewilligen, und daß der Präsident des Staats-Raths, Herr von Pourtalès, zu demselben Zweck eine Summe von 80 Louisd'ors beigetragen hat. In Folge dieser Mittheilung ward beschlossen, die zu jenem Ankauf erforderliche Summe von 500 Louisd'ors sogleich zusammenzubringen, und dem Könige ein Danksagungs-Schreiben zu übersenden. „Dieser Beschluß", sagt der hiesige Constitutionnel, „wird uns auf lange Zeit den Besitz des gelehrten Professors sichern, dessen Bemühungen wir die kostbare Sammlung, die nunmehr eine Zierde unseres Museums seyn wird, zu verdanken haben."

Privat-Briefen aus Zürich zufolge, beginnt die dortige, so pomphaft eingeweihte Universität ihre Laufbahn unter sehr traurigen Vorbedeutungen; denn an Professoren zwar fehlt es nicht, wohl aber an Studirenden; man zählt ihrer bis jetzt kaum Hundert.

Italien.

Die Allgemeine Zeitung enthält nachstehenden Bericht aus Savoyen vom 29. Mai. „Was ich Ihnen neulich nur noch in unbestimmten Umrissen über die revolutionären Bewegungen in Savoyen und Piemont schrieb, ist nun bestimmter hervorgetreten. Es hat wirklich ein guter Stern über Karl Albert und seiner Regierung gewaltet, wiewohl der Ursprung und die Wurzeln dieser Verschwörung älter sind, denn sein Königthum. Schon vor drei Jahren zeigten sich bei dem Anmarsche der Piemontesischen Verwiesenen von Frankreich her nach Savoyen manche Einverständnisse des Französischen und Italiänischen Mouvements, besonders der Marseiller Giovane Italia, im Lande, besonders in der Armee, die noch viele Napoleonische Elemente enthält, und in dem hier zu Land so zahlreichen Advokatenstande. Damals wurde diese Herüber- und Hinüber-Wirkung durch die Aufmerksamkeit der Regierung nur unterbrochen, nicht abgebrochen. Schon am Ende 1831 wurde ein Komplott entdeckt, die Regierung glaubte aber, es genüge, die Schuldigen aus der Armee zu entfernen; diese Nachsicht half jedoch nicht und wurde vielmehr für Schwäche ausgelegt. Viele Soldaten, Unteroffiziere und Feldwebel gingen auf dem nächsten Wege nach Frankreich hinüber oder wandten sich über Genf oder den See nach Ferney. Durch die im südöstlichen Frankreich angekommenen Polen wurde später die Aufregung noch lebhafter, wie denn auch von Paris aus tüchtig an dem Feuer geschürt ward. Und doch kam der Regierung gerade von daher die Entdeckung der Verschwörung mit einer Menge genauer Angaben. Diese hatte nichts Geringeres zum Zweck, als Umsturz der Regierung, Einführung der Republik, Verjagung des Adels und der Geistlichkeit. Durch zahlreiche Verhaftungen im Militär und im Civil, und durch die dabei gefundenen wichtigen Papiere kamen nicht nur die Häupter und Führer der ganzen Unternehmung heraus, sondern auch der Umstand, daß an einem bestimmten Sonntage nach der Messe die Empörung zugleich im ganzen Lande ausbrechen solle, in Turin, wie an der Lombardischen und Französischen Gränze. Die Unteroffiziere von vier Regimentern waren einverstanden, und zahlreiche Verzweigungen hatte das Komplott in allen Theilen der Armee. Die Brief-Posten sollten im ganzen Lande, in demselben Augenblicke, für mehre Tage angehalten, und dadurch bis zur Vollendung des ganzen Werkes die Nachbar-Staaten ohne Kenntniß von dem gehalten werden, was vorgehe; nur die Einverstandenen in diesen Ländern würden durch Feuer-Zeichen auf den Bergen Nachricht von dem Gelingen der Unternehmung erhalten, um gleichfalls aufzustehen. Als das Komplott entdeckt war, wurde sogleich ein Kriegs-Gericht in Chambery niedergesetzt. Vor acht Tagen verurtheilte es den Feldwebel Canale vom 1sten Pignerolschen Regiment und den Unteroffizier Tamburelli desselben Regiments zum Tode. An Tamburelli wurde auch das Urtheil vollstreckt, denn er wurde am 22sten gehängt. Canale aber versprach wichtige Entdeckungen zu machen, machte sie auch wirklich, und der König verwandelte daher seine Todesstrafe in zwanzig Jahre Galeeren. In Folge dieser Entdeckungen sind neue Verhaftungen in Chambery vorgenommen worden. Sogleich wurden zwölf Offiziere und Unteroffiziere verhaftet; auch der General Guillet de la Roche, und selbst der Adjutant des Gouverneurs wurden verhaftet und in das Fort Echillon gebracht. Auch mehre Einwohner des Frankreich nahe liegenden Städtchens Annecy sind eingezogen worden; die Aerzte Potier und Lachenal, so wie der Advokat Rabin, haben die Stadt in aller Eile verlassen und sind mit Zurücklassung der Ihrigen nach Frankreich geflohen.

Rom, vom 30. Mai. Am 25sten d. M. früh kam Se. Königl. Hoheit der Prinz von Salerno mit seiner Gemahlin und Tochter und an demselben Nachmittage Se. Kaiserl. Hoheit der Großherzog von Toskana unter dem Namen eines Grafen von Pitiliano hier an. Der Letztere stattete am folgenden Tage, von dem Kaiserlich Oesterreichischen Botschafter, Grafen v. Lützow begleitet, Sr. Heiligkeit einen Besuch im Vatikan ab und setzte, nachdem er die hiesigen Sehenswürdigkeiten schnell in Augenschein genommen, am 27sten seine Reise nach Neapel fort, wohin ihm der Prinz von Salerno mit Familie folgte. Vor ihrer Abreise besuchten die Prinzen und Prinzessinnen auch das hiesige Ursulinerinnen-Kloster, in welchem sich ihre Cousine, die Prinzessin Maria Antonie von Bourbon befindet.

Auch J. K. H. die Herzogin von Leuchtenberg und der Erbprinz Hohenzollern-Hechingen nebst Gemahlin, die vor einigen Tagen hier angekommen, sind, nachdem sie dem Papste einen Besuch abgestattet, nebst dem Prinzen Konstantin von Oldenburg nach Neapel abgereist.

Neapel, vom 25. Mai. (Allg. Ztg.) Wer Neapel seit einigen Jahren nicht gesehen, findet wiederkehrend eine bedeutende Veränderung. Gleich der erste Anblick sagt, die Stadt ist heller, freundlicher geworden; es wird viel gebaut, die Toledostraße ist verschönert, und das rege, unerschöpfliche Leben, das durch Markt und Gassen wogt, hat, ich möchte sagen, einen freieren Zug. Dies ist der erste Eindruck; verweilt man länger, beobachtet man das Volk, und hört auf die Anklänge der Gesellschaft, so wird er gerechtfertigt. Auch wird

* *

es gar nicht schwer, den innern Grund der äußern Erscheinung zu erkennen. In diesem Lande geht Alles von Einem Punkte aus — vom Könige. Unter einem jungen, lebensfrischen Monarchen, der den Thron bestieg nach allen Umwälzungen, in dem alle Parteien sich gern vereinten, ging ein neuer Tag auf. Der König steht ruhig und athmet frei — so verschwand das lästige System der Aufpasserei; Niemand fürchtet mehr seine eigene Zunge, und während das südliche Feuerblut seine Aufwallungen in harmloser Rede verklingen läßt — gesprochen und vergessen — kann es nicht, gehemmt, in der Stille tückisch brüten. Die Regierung waltet leichter, herrscht fester, und das Leben athmet freier. Und nicht allein durch ein freieres moralisches Gefühl giebt sich das neue Leben kund, es strebt in hundert Richtungen weiter. Vor drei Jahren erschien nur Ein Blatt, ein offizielles, jetzt zählt man gegen fünfzehn belletristische und wissenschaftliche Zeitschriften. Wir sehen in Deutschland mit Vornehmheit herab auf die unwissenden Südländer, und jeden Tag erscheinen hier bedeutende Werke, über die wir in Unwissenheit sind. Kein Staat Italiens ist so literarisch thätig als Neapel, und überhaupt so thätig. Die Industrie regt sich, so viel sie unter den Umständen kann; kommerzielle Associationen von großer Bedeutung treten zusammen, zu gleicher Zeit nützliche Verbesserungen, als im Straßenbau, Postwesen, Weinbau u. s. w. anregend, und todte Kapitalien in Cirkulation bringend. Man staunt, und traut seinen Augen kaum. Näher entwickelnd in die Details einzugehen, dazu gehört längere Erfahrung, prüfende Beobachtung. Das Ganze in seiner gestaltenden Lebendigkeit, gehört sicher zu den allerwichtigsten, folgereichsten Begebenheiten.

Neapel, vom 27. Mai. Nachdem der Fürst Corsini am 23sten d. M. Sr. Majestät dem Könige sein Beglaubigungs-Schreiben als außerordentlicher Gesandter des Großherzogs von Toskana überreicht, hielt er vorgestern in öffentlicher Audienz beim Könige und bei der Königin Mutter um die Hand der Prinzessin Marie Antonie für seinen Souverän an und händigte, nachdem JJ. MM. in den Antrag gewilligt und die Prinzessin denselben angenommen, der Letzteren das Bildniß ihres künftigen Gemahls ein.

Griechenland.

Nauplia, vom 13. Mai. (Münchener politische Zeitung.) Seit vorgestern Nachmittag ist der Kronprinz von Baiern hier. Zu Lande von Tripolizza kommend, wußte der Prinz, welcher den größten Theil des Gefolges in einer Entfernung zurückgelassen hatte, durch rasches Einreiten allen ihm zugedachten Ehrenbezeigungen sich zu entziehen, obgleich man auf eine Strecke von mehr als einer Stunde Uhlanen echellonirt hatte, die durch Abfeuern ihrer Karabiner einer dem andern ein schnell laufendes Signal geben sollten. Die äußerst beschwerliche Tour von Tripolizza hierher scheint Se. Königl. Hoheit nicht ermüdet zu haben, da Sie gleich nach Tische mit dem Könige wieder ausritten und erst in dunkler Nacht zurückkehrten, wo ein Theil der Stadt, so viel es in der Eile geschehen konnte, illuminirt und ein Musikkorps auf dem Residenzplatz aufgestellt wurde. Gestern war die herkömmliche Aufwartung und Abends großer Ball bei Graf Armannsperg, wo man außer dem Könige, dem Kronprinzen, dem Prinzen von Altenburg, Admiral Ricord, dem diplomatischen Korps, den höchsten Civil- und Militärpersonen, den hier noch anwesenden Stabs- und Marine-Offizieren der drei Mächte, noch die meisten Fremden von Distinktion fand, unter welchen Italiener, Franzosen, Deutsche, Russen und Spanier bemerkt wurden. Fürst Budera aus Neapel war durch ein Augenübel zu erscheinen verhindert. Die Griechische haute volée erschien in den reichsten und elegantesten Kostümes. Durch die Damen wurden sämmtliche Provinzialtrachten Griechenlands vorgestellt, von welchen einige außerordentlich geschmackvoll sind. Der Kronprinz bleibt bis zum 17ten incl. hier.

Unterm 15. April ist folgende Königl. Verordnung über die Eintheilung des Königreiches Griechenland und dessen Verwaltung erschienen: „Art. 1. Das Königreich Griechenland ist in 10 Departements und 47 Provinzen getheilt. In jeder Provinz sollen sofort Gemeinden errichtet und deren Bezirke bestimmt werden. Ueber Anzahl und Benennung der Gemeinden wird seiner Zeit eine besondere Verordnung erscheinen. — Art. 2. Die Departements des Königreiches sind folgende: 1) Argolis und Korinth. 2) Achaja und Elis. 3) Messenien. 4) Arkadien. 5) Lakonien. 6) Akarnanien und Aetolien. 7) Phokis und Lokris. 8) Attika und Böotien. 9) Euböa. 10) Die Kykladen. — Art. 3. Das Departement Argolis umfaßt die bisherigen Provinzen Nauplia, Argos, Nieder-Nakajé und Korinth, nebst den Inseln Hydra, Spezzia und Poros; es zerfällt in 6 Bezirke; Hauptstadt des Departements ist Nauplia. — Art. 4. Das Departement Achaja und Elis umfaßt die bisherigen Provinzen Vostizza, Kalavrita, Gastuni und Pyrgo mit Ausschluß der auf dem linken Ufer des Alpheus liegenden Theile der letzteren Provinz; es zerfällt in 4 Bezirke; Hauptstadt ist Patras. — Art. 5. Das Departement Messenien umfaßt außer dem auf dem linken Ufer des Alpheus gelegenen Theile der Provinz Pyrgo die bisherigen Provinzen Phanari, Arkadia, Methone, Navarino, Koron, Kalamata, Nisi, Andrussa, Implachika und Mikromani, Grenze gegen Elis ist der Alpheus, Grenze gegen das westliche Lakonien die „Verga" genannte Kette des Taygetus; es zerfällt in 5 Bezirke, Hauptstadt ist Arkadia. — Art. 6. Das Departement Arkadien enthält die bisherigen Provinzen Leontari, Karitene, Tripolizza, San Pietro und Prasto; es zerfällt in 4 Bezirke, Hauptstadt Tripolizza. — Art. 7. Das Departement Lakonien umfaßt die bisherigen Provinzen Mistra, Malvasia und Mani und zerfällt in 4 Bezirke, Hauptstadt Mistra. (Sparta.) — Art. 8. Das Departement Akarnanien und Atolien umfaßt die bisherigen Provinzen Xeromero, Vonizza, Valto, Zigo, Naupaktos, Kravari, Apokuro, Karpenissi und Agrafa, es zerfällt in 5 Bezirke, Hauptstadt Vrachori. — Art. 9. Das Departement Lokris und Phokis enthält die früheren Provinzen Zeituni, Patrassiki, Lidoriki, Malandrino, Talati, Budonizza, Salona und Galaxidi, zerfällt in 4 Bezirke, Hauptstadt Salona. — Art. 10. Das Departement Attika und Böotien umfaßt diese Provinzen nebst Megaris und den Inseln Salamis, Aegina und Anghistri, zerfällt in 5 Bezirke und hat Athen zur Hauptstadt. — Art. 11. Das Departement Euböa enthält außer dieser Insel die nördlichen Sporaden, nämlich Skopelos, Skiatos, Skiros und Eliodromia, Hauptstadt ist Chalkos auf Euböa. — Art. 12. Das Departement der Kykladen umfaßt alle unter diesem Namen bekannte Inseln des Archipelagus, die in 7 Bezirke getheilt werden, Hauptstadt ist Hermupolis. — Art. 13. Die Haupt-Organe der Verwaltung sind die Staats-Sekretariate. — Art. 14. Es soll ein Staats-Rath errichtet und beauftragt werden, die wichtigsten Staats-Angelegenheiten zu prüfen und Administrativ-

Fragen zu lösen. — Art. 15. Die oberste Verwaltung wird in jedem Departement einem Nomarchen anvertraut; neben ihm steht ein von den Administrirten gewähltes Departements-Konseil. — Art. 16. In jedem Bezirke leitet ein vom Nomarchen abhängiger Eparch die Verwaltung; neben ihm steht ein von den Administrirten gewähltes Bezirks-Konseil. — Art. 17. Die Verwaltung jeder Gemeinde ist einem vom Volke vorgeschlagenen und vom Könige direkt oder mittelst des Nomarchen bestätigten Demogeront übertragen; neben ihm steht ebenfalls ein vom Volke gewählter Gemeinde-Rath. — Art. 18. Die Verwaltung der Nationalgüter, die Erhebung der Steuern u. s. w., die von der innern Verwaltung getrennt sind, werden besondern Finanzbehörden übertragen. Nauplia, den 15. April 1833. Im Namen des Königs, die Regentschaft. Graf Armannsperg, Präsident. Maurer und Heideck. — Die Staats-Sekretäre: S. Trikupi, Präsident, A. Maurokordato. — G. Praidi und G. Koletti.

Osmanisches Reich.

Von der Serbischen Grenze, vom 26. Mai. (Allg. Ztg.) Die Bosnier sind in Serbien eingefallen, und haben auf die hinterlistigste Weise eine bedeutende Zahl unbewaffneter Landleute gemordet. Hiermit ist das Signal zum förmlichen Kriege zwischen Bosnien und Serbien gegeben, und in diesem Augenblicke ruft Fürst Milosch das allgemeine Aufgebot zu den Waffen, um sein Land zu vertheidigen. Man darf in Kurzem auf blutige und wichtige Ereignisse gefaßt seyn, die selbst auf Europa zurückwirken können. Die Bosnier handeln nämlich unter dem Einflusse Mehemed Ali's, und seine Agenten sind es, die diese unwissenden Leute glauben machen, daß bei einem Umsturze der Regierung in Konstantinopel ihnen große Vortheile erwachsen und viele Bevorrechtigungen eingeräumt werden würden. Sie glauben nun, daß es in ihrem Interesse liege, die Serbier zu schwächen, oder wenigstens den Fürsten Milosch, der der Pforte ergeben bleibt, zu vertreiben. Deshalb erlaubten sie sich schon länger jegliche Unbill gegen die angrenzenden Serbischen Ortschaften, und suchten sie zum Kampfe zu reizen. Bis jetzt hat Milosch Alles vermieden, was zu Extremen hätte führen können; nun ist er aber gezwungen, seinen Landsleuten Genugthuung zu verschaffen und sie gegen fernere Plünderungen und Mordthaten zu schützen. Geschieht es alsdann, daß der Kampf sich in die Länge zieht, so wird die Pforte einschreiten, und dabei dürfte Mehemed Ali nicht gleichgültig bleiben, wenn er seinen Einfluß und Anhang in den Türkisch-Europäischen Provinzen nicht verlieren will. Wird hingegen der Streit schnell entschieden und der Sieg bleibt den Serbiern, so würde ebenfalls Mehemed Ali sich in Bewegung setzen, um seine Freunde zu retten; und dann wäre es wieder an der Pforte, den Serbiern nachdrücklich beizustehen. Dabei könnte endlich der Fall eintreten, daß eine oder die andere christliche Europäische Macht sich durch solche Aufregungen gefährdet glaubte, und ihnen ein Ende zu machen suchte. Aber dann würde es wieder nicht an eifersüchtigen Bemerkungen fehlen, wie man deren in Konstantinopel so viele hört; auch möchten ähnliche Spannungen dadurch bewirkt werden. — Fürst Milosch ist jetzt bemüht, ein Truppenkorps von 10,000 Mann zu sammeln, um der Invasion der Bosnier zu begegnen.

Oesterreich.

Wien, vom 30. Mai. (Allgemeine Zeitung.) Handels-Nachrichten zufolge, ist in Albanien die Pest ausgebrochen. Ein Französischer Kourier eilte hier durch nach Konstantinopel, mit Instruktionen für den Admiral Roussin.

Deutschland.

München, vom 4. Juni. Ihre Majestät die regierende Königin haben gestern mit Ihrer Durchlauchtigen Familie das Schloß Nymphenburg bezogen. — Se. Königl. Hoheit der Erb-Großherzog von Hessen-Darmstadt wird, dem Vernehmen nach, bis zur Abreise J. M. der Königin nach Kissingen, zu München verweilen. — Der Oberst-Lieutenant von Lesuire, vom Königl. ersten Jäger-Bataillon in Burghausen, wird zu München erwartet, um die Leitung des Werbe-Geschäftes für Griechenland zu übernehmen. — Man sagt auch, daß der General-Major von Heideck wegen Gesundheits-Umständen bald wieder in das Vaterland zurückkehren werde.

Se. Maj. der König hat noch vor Allerhöchstseiner Abreise nach Italien den durch Hagelschlag und Wasserfluthen schwer heimgesuchten Gemeinden Bechhofen, Vogelsbach, Lansborn und Wiesbach im Landkommissariat Homburg (Rheinkreis) außer der Bewilligung zu einer Kollekte, ein baares Geschenk von 2000 Fl. aus der Kabinetskasse zu gewähren geruht. — Am 6. Juni traf Se. Maj. unter dem Namen eines Grafen von Augsburg in Insbruck ein, und setzte am folgenden Tage die Reise nach Italien fort. — Die Münchn. polit. Ztg. enthält eine nähere Beschreibung der, von Ihrer Maj. der Königin, nach Ankunft der ersten offiziellen Nachrichten von Sr. Maj. dem König Otto von Griechenland, am 28. Mai angeordneten Speisung von 800 Armen in verschiedenen Wirthshäusern Münchens, nachdem jene Armen vorher einem feierlichen Gottesdienst in der St. Michaels-Hofkirche beigewohnt hatten.

Kassel, vom 6. Juni. S. H. der Kurprinz-Mitregent haben dem Baron Lionel Nathan v. Rothschild in London das Ritterkreuz des Hausordens vom goldnen Löwen verliehen.

Dresden, vom 8. Juni. (Preuß. St.-Ztg.) In der gestrigen öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer erschien zum erstenmal nach sechswöchentlicher Abwesenheit der Herr Minister von Lindenau wieder in der Kammer und äußerte Folgendes über die im Ministerium eingetretene Aenderung: „Es sind mir von einer verehrten Kammer so ausgezeichnete Beweise von Wohlwollen und Vertrauen gegeben worden, daß ich mich verpflichtet halte, hier auszusprechen, wie ich mich glücklich schätze, mich wieder in Ihrer befreundeten Mitte zu befinden. Wenn es nicht ohne eine gewisse Scheu geschieht, daß ich nach einer mehr als sechswöchentlichen Abwesenheit zum erstenmal wieder zu Ihnen spreche, so verschwindet diese Scheu durch die Ueberzeugung, daß ich alle meine Kräfte anstrengen werde, um für des Landes Bestes wirken und arbeiten zu können, und daß es nothwendig ist, Ihnen über meine veränderte Stellung im Staatsdienste und über den Wunsch, mich entweder ganz von demselben zurückzuziehen oder in eine veränderte Stellung überzugehen, Einiges mittheilen zu müssen, einmal weil ein solcher Schritt als ein Theil zu dem öffentlichen Leben gehört, und sodann um den Gerüchten zu begegnen, welche darüber in Umlauf sind. Daß mich nicht der Widerstreit der Parteien, keine Unzufriedenheit mit der Kammer, keine Unzufriedenheit mit den Verhältnissen zu den Männern, mit welchen ich in kollegialischer Verbindung stehe, zu diesem Schritte bewogen hat, das kann ich mit Bestimmtheit ver-

sichern, denn von blindem Parteigeist, welcher jeden Antrag verwirft, weil er von einer andern Seite kommt, ist ja in unserer Kammer, Gott sey Dank! keine Spur; und wenn auch im Verlaufe der Verhandlungen über einzelne von mir ausgegangene Verwaltungs-Maßregeln ungünstige Urtheile gefällt worden sind, so seyen Sie doch versichert, daß ich ein zu constitutionneller Minister bin, als daß mich diese Erfahrung so empfindlich hätte verletzen sollen. Nein, kein äußeres Verhältniß, keine von außen kommende Einwirkung hat auf meinen Entschluß Einfluß ausgeübt, das kann ich auf das Heiligste versichern, sondern nur eine Stimmung des Gemüths, welche mich zu der Ueberzeugung kommen ließ, daß ich zum Beruf meines Ministeriums in der jetzigen Gemüthslage nicht mehr befähigt und zur Niederlegung eines so schwierigen Postens um so mehr verpflichtet sey, als ich mich des Vertrauens unwürdig gemacht hätte, von dem ich so viele Beweise erhalten habe, wenn ich, trotz dieses Gefühls, in meiner bisherigen Stellung geblieben wäre. In diesem Bewußtseyn bat ich Se. Königl. Majestät und den Prinzen Mitregenten Königl. Hoheit entweder um Entlassung aus meinen bisherigen Verhältnissen, oder um eine veränderte Stellung im Staatsdienste. Daß mir unter diesen Umständen von Seiner Majestät und Seiner Königl. Hoheit gewährt worden ist, meine bisherige Stellung zu verlassen, aber mit Fortbezug meines Gehaltes Vorstand des Ministeriums zu bleiben, wobei ich mir die Sorge für das Versorgung- und Armenwesen, so wie für die Anstalten für Kunst und Wissenschaft, vorbehielt, erkenne ich um so mehr dankbar an, als mir durch diese neue Stellung erlaubt ist, nach wie vor an Ihren Verhandlungen Theil zu nehmen, und ich hoffe, sowohl dadurch als durch thätige Mitwirkung bei der Verwaltung, wie diesen Winter, auch fernerhin mit Anstrengung aller meiner Kräfte auf Beförderung des Besten des Landes hinwirken zu können." — Nach Privat-Berichten aus Teplitz ist Se. Maj. Karl X. am 5ten d. M. daselbst angekommen, um eine Bade-Kur von vier Wochen zu gebrauchen.

Dresden, vom 5. Juni. Die erste Kammer beschäftigte sich in ihrer Sitzung am 1sten d. M. mit der Fortsetzung der Berathung über den die privilegirten Gerichtsstände betreffenden Gesetz-Entwurf. Es kam bei Gelegenheit des §. 11 d s Gesetzes vornämlich die Frage über das Forum der Geistlichen zur Diskussion. Bischof Mauermann hatte in dieser Beziehung ein Amendement eingereicht, welches lautete: „Hinsichtlich des Gerichtsstandes der Geistlichen der drei im Lande anerkannten Konfessionen, so wie der Professoren der Universität und Akademieen bewendet es, da die Organisation der Justiz-Behörden erst künftig erfolgen soll, bis zum nächsten Landtage bei der zeitherigen Verfassung." Der Bürgermeister Wehner bemerkte darauf: Es sey von der Geistlichkeit auf kollegialische Gerichte angetragen worden, und zwar aus dem Grunde, weil bei den Unter-Gerichten, welche in einem patrimonialgerichtlichen Verhältniß mit der Gerichts-Herrschaft ständen, eine unparteiische Rechtspflege nicht möglich sey, und weil zugleich durch dieses Verhältniß den Geistlichen die ihnen gebührende Achtung entzogen würde. Dem müsse er erstens entgegenstellen, daß alle Staatsbürger gleichen Anspruch auf unparteiische Rechtspflege und Achtung hätten, und er könne die Behauptung, daß die Geistlichen einen höhern Anspruch auf Achtung haben sollten, nicht theilen. Ihm wären viele Geistliche bekannt, die durch ihre lehrreichen Vorträge, durch ihre Verdienste um Kirche und Schule und durch ihren musterhaften Lebenswandel sich die höchste Achtung erworben hätten, und er sey überzeugt, daß, wenn dieselben auch unter einem niedern Gerichte ständen, sie dieselbe Achtung erhalten würden. Er könne nicht zugeben, daß, wie aufgestellt worden, die Unter-Gerichte mangelhaft wären, und sey es wirklich der Fall, so müsse man ernstlich dafür sorgen, daß sie verbessert würden; es scheine ihm aber nicht constitutionnel zu seyn, einen noch vorhandenen Mangel nicht so gut wie andere Staatsbürger tragen zu wollen. Jeder Staatsbürger könne dann dieselben Ansprüche, wie die Geistlichkeit, machen; auch deswegen könnten dieselben nicht gebilligt werden. weil sie dahin führen würden, daß das gegenwärtig vorliegende Gesetz gar nicht zur Ausführung kommen könnte. Nachdem sich darauf der Abgeordnete Reiche-Eisenstuck gegen alle privilegirten Gerichtsstände ausgesprochen, nahm der Dr. Großmann das Wort, um in Beziehung auf sein, die Unterordnung der Geistlichen unter collegialische Gerichte betreffendes Amendement sich zu äußern. Nachdem er auf die Mißstände aufmerksam gemacht, denen die Würde des Geistlichen vor einem Einzelrichter ausgesetzt seyn könne, schloß er damit, auf das Beispiel anderer Staaten hinzuweisen. Preußen habe seine Geistlichen unaufgefordert unter die Ober-Landesgerichte gestellt. Er habe selbst als Geistlicher darunter gestanden, und gesehe, daß er sich nichts Besseres wünschen könne. Er habe nirgends eine so humane Behandlung, eine so zarte Berücksichtigung der Verhältnisse, als bei diesen Gerichten gefunden. Er habe also nichts dagegen, daß man die Geistlichen vor weltliche Gerichte stelle; nur wünsche er, daß es collegialische sein möchten. Man könne zwar sagen, daß die Appellations-Gerichte zu viel zu thun hätten; allein er glaube gewiß, daß der Zuwachs von Geschäften, der durch Ueberweisung der geistlichen Angelegenheiten an diese Gerichte stattfinden würde, nur unbedeutend sey. Die Geistlichen als solche hätten in der Regel kein Streit-Objekt, sie hätten keinen Grundbesitz, und die ihn besäßen, machten eine Ausnahme. Sie seyen in der Regel so arm, daß es ihnen an Mitteln fehle, um Prozesse zu führen, und in der Regel sey ihr Beruf friedlicher Natur, so daß sie nicht eher, als im äußersten Falle, sich zu einem Prozesse entschließen würden. — Auf die vom Präsidenten gestellte Frage wurde darauf das obige Amendement des Bischofs Mauermann mit 22 gegen 8 Stimmen verworfen. Hierauf verlas der Präsident das vom Dr. Großmann schriftlich eingereichte Amendement vollständig, das jedoch nicht die erforderliche Unterstützung fand. Man folgte nunmehr dem Deputations-Gutachten zu dem in Berathung befindlichen Punkt des Gesetz-Entwurfs, nach welchem die Geistlichen, insofern sie nicht in die drei ersten Klassen der Hof-Rangordnung aufgenommen sind, unter den Gerichten ihres Wohnortes stehen sollen. Nachdem sich Dr. Großmann noch einmal unbedingt gegen die Unterordnung der Geistlichen unter die Patrimonial-Gerichte erklärt hatte, bemerkte Se. Königl. Hoheit Prinz Johann, daß nach den stattgehabten Diskussionen es ihm doch besser scheine, wenn es bei dem Gesetz-Entwurfe bliebe. Es sey nicht zu leugnen, daß man Alles sorgfältig vermeiden müsse, was dem Amte und der Würde des Geistlichen entgegenstehe. Als hierauf sich noch mehre Mitglieder für die Beibehaltung des Gesetz-Entwurfes ausgesprochen, wurde das Deputations-Gutachten mit 18 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Bischof Mauermann trug demnächst noch darauf an, daß für die katholische Geistlichkeit ein Priesterhaus

errichtet werde. Er habe bereits angeführt, daß, wenn ein katholischer Geistlicher einer öffentlichen Strafe unterliege, er nicht mehr im Stande sey, seinem Dienste vorzustehen. In Preußen, Würtemberg und Baden habe man für solche Fälle Anstalten getroffen. Se. Königl. Hoheit Prinz Johann machte darauf aufmerksam, daß die Deputation ebenfalls beantragt habe, auf dieses Verhältniß Rücksicht zu nehmen. Wenn also die Vorschläge der Deputation angenommen würden, so würde sich der Antrag erledigen. — Es wandte sich nun die Berathung der Kammer auf die Frage: ob die Schullehrer, dem Deputations-Gutachten gemäß, unter die Gerichte des Wohnorts gestellt, oder die Bestimmungen des Gesetz-Entwurfes beibehalten werden sollen? Zuvörderst bemerkte Se. Königl. Hoheit Prinz Johann, daß er nicht glaube, daß bei ihnen dieselben Gründe, wie bei den Geistlichen, einträten, worauf Dr. Großmann erwiederte daß im Allgemeinen wohl dieselben Gründe vorhanden seyen; denn auf den Schullehrern ruhe das öffentliche Vertrauen, und auf diesem ihre Wirksamkeit. Auf die vom Präsidenten deshalb gestellte Frage: ob die Kammer dem Deputations-Gutachten, daß die Schullehrer unter die Orts-Gerichte gestellt würden, beiträte? wurde dieselbe von 23 gegen 7 Stimmen bejaht.

Dresden, vom 6. Juni. In der Sitzung der ersten Kammer am 3ten d. M. kam eine Petition des akademischen Senats der Universität Leipzig, das Fortbestehen der Jurisdiktion dieser Universität betreffend, zur Mittheilung. Dr. Deutrich bemerkte hinsichtlich derselben, daß er als Mitglied des Direktoriums den Inhalt dieser Petition genau geprüft und daraus entnommen habe, daß der Rechtsgrund, den die Universität für die Beibehaltung ihres privilegirten Gerichtsstandes aufstelle, der sey, daß sowohl ihre Real- als Personal-Jurisdiction eine Patrimonial-Gerichtsbarkeit sey, und daß man ihr diese nur auf dem Wege des Gesetzes und des Vergleichs nehmen könne. Er halte dafür, daß diese Petition bei der Berathung über das vorliegende Gesetz mit berücksichtigt werde. Die Kammer beschloß darauf, die Vorstellung auf die Tagesordnung zu bringen, sie vorzulesen und dann darüber zu bestimmen. Man ging darauf zur Fortsetzung der Berathung über den Gesetz-Entwurf wegen der privilegirten Gerichtsstände über und gelangte in der Diskussion über § 11 nunmehr zu der Frage über die Gerichtsbarkeit der Universität Leipzig auf Veranlassung des den Professoren zugestandenen privilegirten Gerichtsstandes. Hier wurde nun zuvörderst die oben erwähnte Petition des akademischen Senats vorgelesen, und Dr. Deutrich bemerkte, daß der Inhalt aus zwei verschiedenen Gegenständen bestehe, indem theils von der akademischen Gerichtsbarkeit die Rede sey, theils von der Berücksichtigung, welche für die Jurisdictions-Verwandten der Akademie bei Abfassung des Lokal-Statuts zu Leipzig in Anspruch zu nehmen sey. Letzterer Gegenstand stehe nicht in Beziehung auf das vorliegende Gesetz und es komme darauf an, ob er ganz außer Berathung bleiben solle, oder ob ihn Dr. Klien zu dem seinigen mache, wo er dann an die dritte Deputation gelangen müsse. Dr. Klien erwiederte, daß die Angelegenheit wegen des Lokal-Statuts in einer genauen Verbindung mit der Frage über die Jurisdiction stehe. Letztere umfasse nicht bloß die akademischen Lehrer, sondern auch viele Andere und gewähre diesen mancherlei wichtige Immunitäten. Mit dem Falle des Einen werde auch das Andere gefährdet, und mit der Aufhebung der Jurisdiction gehe auch der ganze Grundstein des Verhältnisses der Universität zur Stadt Leipzig und deren Behörden verloren. Deshalb modificire er jetzt seine früheren Anträge dahin, daß die akademische Gerichtsbarkeit wenigstens so lange unangetastet bleibe, bis das Lokal-Statut zu Leipzig Allerhöchste Bestätigung erlangt habe. Nach einer mehrfachen Diskussion über diesen Gegenstand, die besonders durch verschiedene Entgegnungen zwischen Dr. Klien und dem Staats-Minister von Könneritz veranlaßt wurde, schlug Se. Königl. Hoheit Prinz Johann vor, daß man die Regierung um die Untersuchung der von der Universität angeführten Rechtsgründe in der Schrift bitten, in das Gesetz aber bloß die Worte aufnehmen möge: „die Jurisdiction der Universität Leipzig bleibt bis auf Weiteres unverändert.“ Dr. Klien ließ darauf, diesem Amendement den Vorzug gebend, das seinige fallen. Staats-Minister von Könneritz erklärte jedoch, daß sich die Regierung weder den einen noch den anderen Zusatz im Gesetze gefallen lassen könne. Sie werde und dürfe sich das Recht nicht nehmen lassen, in Verwaltungs-Angelegenheiten der Staats-Anstalten einzugreifen und jeder Zusatz werde sie hierin beschränken. Dagegen stehe allerdings den Ständen das Recht zu, im Einverständnisse mit der Regierung darüber zu beschließen, wohin die Universitäts-Verwandten nach Aufgabe der akademischen Gerichtsbarkeit gewiesen werden sollten, und sey es ganz unbedenklich, wenn der Regierung in der Schrift anheimgestellt werde, die angeblichen Rechtsgründe zu erörtern, und sodann den gefaßten Beschluß über die Verweisung der akademischen Jurisdiktions-Verwandten an einen andern Richter entweder sofort zur Ausführung zu bringen, oder bei gefundenem Bedenken bis auf Weiteres auszusetzen. Bei der Abstimmung wurde darauf der von Sr. Königl. Hoh. Prinz Johann vorgeschlagene Zusatz von 20 Stimmen gegen 14 abgelehnt; dagegen die vom Präsidenten gestellte Frage: Soll eine Ermächtigung der Regierung, die Ausführung des wegen der akademischen Jurisdiktions-Verwandten zu fassenden Beschlusses nach Befinden bis auf Weiteres auszusetzen, in die Schrift aufgenommen werden? von 28 Stimmen gegen 6 bejaht. Man ging nunmehr zur Berathung über die Frage über, ob die Professoren in Gemäßheit des Deputations-Gutachtens bei Aufhebung der akademischen Gerichtsbarkeit an die Lokal-Gerichte, oder in Gemäßheit des Gesetz-Entwurfs an das Amt zu verweisen seyn würden. Fürst v. Schönburg bemerkte, daß es nothwendig sey, zuvörderst zu wissen, in wie weit die Staats-Beamten an die Aemter gewiesen werden sollten, indem man die Professoren muthmaßlich ebenso wie die etwa gleichzuachtenden Staatsdiener zu stellen geneigt seyn dürfte. Die Kammer erklärte sich mit dieser Bemerkung einverstanden, und ging sofort zur Berathung über das Forum der Staatsdiener über, rücksichtlich welcher der Gesetz-Entwurf alle von höhern und mittlern Staats- und Kirchen-Behörden angestellten Staatsdiener unter die Aemter und Königl. Justitiaren stellen will. Das Gutachten der Deputation läßt jedoch solches nur bei den in den drei ersten Klassen der Hof-Rangordnung stehenden Staats-Beamten der Fall seyn. Dr. Deutrich sprach sich dahin aus, daß, wenn nicht die Exemtionen ganz unnöthig gehäuft werden sollten, nur die Mitglieder der Landes- und Provinzial-Behörden, mit Einschluß der nicht kollegialen, an die Aemter zu verweisen seyn dürften. Der Königl. Kommissar, Dr. Schumann beantragte hierzu den Zusatz, daß alle Dienst-Sachen und die darauf beziehenden Rechts-Angelegenheiten wie bisher vor die Aemter verwiesen würden. Das Amendement des Dr. Deutrich wurde nebst diesem Zusatz des Dr.

Schumann bei der Abstimmung mit 27 Stimmen gegen 7 angenommen.

Miszellen.

Das Maiheft unsrer Schles. Prov. Blätter enthält folgenden interessanten Artikel, überschrieben: Kirchenverwaltung. Religionsveränderungen sind in den letztverflossenen drei Jahren 1830, 31 und 32 folgende vorgekommen. Von der katholischen zur evangelischen Konfession traten im Jahr 1830 3, im Jahr 1831 1, und 1832 6, im Ganzen also 10 Individuen über. Hingegen gingen zur katholischen Religion im Jahr 1830 8, im Jahr 1831 17 und im J. 1832 9, zusammen 34 Evangelische über. Vom Judenthum wendete sich die Mehrzahl zur evangelischen Konfession, und zwar im J. 1830 18, im J. 1831 14 und im J. 1832 28, überhaupt 60 Personen, wogegen zur kath. Religion im J. 1830 11, im J. 1831 4 und im J. 1832 8, im Ganzen nur 23 Individuen übertraten. Die zum Christenthum übergegangenen Juden waren meistentheils Gewerbetreibende, nur 11 gehörten andern Verhältnissen an. Die Anzahl der Konvertiten betrug sonach in diesen drei Jahren überhaupt 127, darunter war 1 Adlicher, 1 kathol. Geistlicher, 3 Militärs. Viele Religionsveränderungen scheinen durch den Abschluß von Ehen herbeigeführt worden zu seyn, besonders unter den Gewerbetreibenden, bei welchen überhaupt die meisten (91) vorkamen. Bei den Evangel. wechselten 11 verheirathete Männer und 2 verheirathete Frauen, bei den Kathol. 3 verheirathete Männer und 4 verheirathete Frauen die Religion. Von der kathol. Konfession traten 1 unverheiratheter Mann und 2 unverheirathete Frauen zur evangelischen und gegenseitig von der evang. 5 unverehelichte Männer und 6 unverheirathete Frauen zur katholischen über.

Nachrichten aus Danzig zufolge hat der dortige Musik-Direktor Klaß die historisch-musikalische Akademie, die er am 2ten d. M. im Hochmeister-Remter des Schlosses zu Marienburg geben wollte, und worin er seinen Zuhörern einen Jerusalemitischen Tempel-Gesang in der Original-Sprache, vom Könige David gedichtet und komponirt, verhieß, vorläufig bis zum Herbste dieses Jahres ausgesetzt. Bei dem an jenem Tage in dem großen Remter des Schlosses stattgehabten Musik-Feste war der vierte Theil des Saales für das Orchester, der übrige Raum aber für das Auditorium eingerichtet. Auf 32 Bänken mit 25 Sitzen fanden 800 Personen Platz; auf den steinernen Bänken an den Wänden des Saales waren 100 Plätze abgetheilt und in den Gängen war für Stehende ein Raum für wenigstens 200 Personen vorhanden. Die Zahl der zu dem Feste herbeigeströmten Fremden mag aber wohl über 3000 betragen haben; es befanden sich darunter sogar einige aus Kurland. In den Mittagstunden waren vor dem Gasthofe zum Hochmeister unter freiem Himmel lange Tafeln für die Gäste gedeckt, und in dem Saale der Freimaurer-Loge fand ein Mittagsmahl von 100 Couverts statt. Die meisten Fremden verließen bereits an demselben Abend oder in der Nacht wieder Marienburg, da sie kein Unterkommen finden konnten.

Theater.

Das historisch-romantische Schauspiel: „Maria Petenbeck," von Holbein, wurde bereits dreimal mit ziemlichem Erfolge gegeben. Das Stück geht auf der allgemeinen Heerstraße, in längst ausgefahrenem Gleise; es werden alle möglichen menschlichen Interessen in Anspruch genommen, und alle Theatercoups hervorgesucht. Sein Hauptverdienst liegt in der Klarheit und wohlberechneten Spannung der äußern Handlung. Von einer innern Handlung, die mit der dramatischen Entwickelung der Charaktere eng zusammenhängt, ist nicht die Rede. Das Prädicat „romantisch" finde ich durchaus nicht gerechtfertigt, ich mag nun an die Romantik des Mittelalters, oder an den modernen Gebrauch des Wortes für „wunderbar" denken, man müßte es denn wunderbar finden, daß der fürstliche Held des Stückes, gegen die Gewohnheit, nicht die bürgerliche Geliebte zu sich heraufzieht, sondern eine Stufe zu ihr hinabsteigt. Historisch ist es vielleicht, daß der Herzog krank war und viel hungerte, sonst hängt im Drama nichts Wesentliches mit dieser Kränklichkeit zusammen; — Hr. Neustädt hatte die Ehre, diese pitoyable Figur zu repräsentiren. Ebenso wird viel von dem Stolze der Anna von Oestreich, und von den ausgezeichneten Eigenschaften der Maria Petenbeck gesprochen, während wir im Stücke die erstere als eine sehr sanftmüthige Fürstin kennen lernen, und in letzterer Nichts als ein verliebtes Försters-Töchterchen finden. Mad. Henne (Anna) hat recht viel Anstand, Mad. Wiedermann (Maria) spielte, manche Ecken in der Bewegung abgerechnet, im Ganzen recht gehalten. Warum betonte sie „Robert" bald falsch, bald richtig? Die Worte: „eine schöne Empfehlung" paßten nicht in den Rhythmus. Sollte sie Holbein so vorgeschrieben haben? Hrn. Noltes (Robert) Darstellung, welche das liebevolle Wesen mit dem fürstlichen Anstande wohl vereinigte, würde ich heute unbedingt loben können, wenn derselbe nicht einen Verstoß eigener Art gemacht hätte. Er ließ seinem Bruder gegenüber (4. Akt.), eher alle Waffen der Leidenschaft los, als dieser ihm seinen Widerstand zeigte, — das ist indessen unklug, wenn nicht unnatürlich. Der Vater der Maria, welcher vom Verfasser durch alle Grade der Gefühle bis zum Wahnsinn mit lichten Momenten durchgearbeitet ist, wurde von Hrn. Fischer mit vielem Feuer gespielt. Die übrigen Rollen, sämmtlich unbedeutend, waren größtentheils in den Händen der ersten Mitglieder; das Zusammenspiel und die Arrangements waren gut. Hr. Weyhwach hatte aus dem Vorhandenen mehrere Ansichten, namentlich eine Waldgegend, recht schön zusammengestellt.

Wie der Theaterzettel vom 11ten d. M. anzeigte, ist Herr Baudius aufs neue Mitglied unserer Bühne. — Gegen Ende dieses Monats wird Herr Anschütz nebst Frau hier eintreffen, um einen Cyklus von Gastrollen zu geben. N.

Es möge nun der bereits gestern erwähnte Aufsatz aus dem Berliner Freimüthigen (1832, N. 181, vom 11. Septbr.), ohne alle Verkürzung folgen:

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 138 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 15. Juni 1833.

(Fortsetzung.)

Franz Jäger und die Tenorsänger.

Es giebt drei Haupt-Arten von Tenor-Stimmen:

einen { Schmacht- / Schrei- und / Singe- } Tenor.

Die erste Gattung: „Der Schmacht-Tenor," findet sich am häufigsten; besonders unter den Musikdilettanten. Jeder Privat-Musikverein, jedes Liebhaber-Theater, jede Ressource hat ihren Mond-, Minne- und Hehe-Sänger, mit dessen Tönen die eingeladenen Gäste regalirt, dessen hohes C jedesmal laut bewundert, und der von den Damen öffentlich oder heimlich angebetet wird. Keineswegs soll dies die Verdienste dieser Art Tenorsänger herabsetzen. Es giebt unter ihnen tüchtige Musiker mit angenehmen Zimmer-Stimmen, die ein Lied von der bezeichneten Gattung mit Kunst und Geschmack vorzutragen wissen, auch die Hörer wahrhaft erfreuen, wenn sie nicht zu viel Stücke hintereinander vortragen, d. h. die Oekonomie ihres Schutzpatrons des Mondes nicht beobachten, der nur alle vier Wochen einmal in seinem vollen Glanze erscheint.

Verirrt sich ein solcher Schmacht-Tenor auf's Theater, so sind in der Regel alle seine Verehrer, die ihn aus den gesellschaftlichen Verhältnissen kennen, außer sich vor Freude, und erwarten von ihm dieselbe Wirkung von der Bühne herab, die er an der Tafel auf sie machte. An Ermunterungen aller Art lassen sie es ihrerseits nicht fehlen, und können durchaus nicht begreifen, wenn das Publikum in ihre Bewunderung nicht mit einstimmt. Endlich aber wird es ihnen klar, daß der kleine schwächliche oder schon etwas alte bequeme Mann doch nicht recht auf's Theater gehöre, sie werden müde sich für ihn herum zu streiten, lassen ihn endlich fallen, oder die Erscheinung eines wirklichen Theater-Tenor's bewirkt sein Zurücktreten.

Die zweite Gattung: „Die Schrei-Tenöre," sind die, welche jetzt auf den Bühnen das meiste Glück machen. Als Räuber, Empörer, Tyrannen und Ritter arbeiten sie sich mit zu gewichtigem Schwerte durch, als daß man zu widerstehen wagte. Förmlich militairisch kommandiren sie den Beifall: „Achtung! ganzes Bataillon applaudirt! Feuer!" und das Haus dröhnt von Beifall.

Die Schrei-Tenöre sind physiognomisch sogleich zu erkennen. Eine breite gewölbte Brust, und ein schmaler Bau der an sich schon etwas kleinen Nase, findet sich in der Regel bei ihnen. Ihre Stimme ist gerade durch den etwas nasalen Klang von durchdringender Wirksamkeit, und die gesunde Brust läßt sie durch die längste Oper und ein Heer von Musikern, sich jedesmal glücklich durcharbeiten.

Dennoch fehlen diesen Tenören einige sehr wesentliche Eigenschaften, und zwar: Natürlichkeit und Seele. Alle solche auf dem Wege der Methode gewonnene Stimmen klingen immer wie ein uns fremdartiges und befremdendes Instrument, und können die zauberische Wirkung auf das Gemüth des Hörers nicht hervorbringen, die sich nur bei den Sängern findet, wo eine vollkommene Ausbildung aller Theile des Stimmorgan's von Hause aus vorhanden ist. Endlich fehlt ihnen, — und dies möchte vielleicht am auffallendsten klingen, — Kraft. Nicht aus Uebermaß von Kraft schreien sie, sondern aus Mangel an Kraft; da, wo die Singstimme sie verläßt, tritt der Schrei ein, und ihre starke Brust unterstützt sie bei diesem Nothbehelfe.

Allerdings bewirken sie damit manchen großen Effekt, und mehrjährige Gewohnheit stumpft das Ohr des Zuhörers endlich so weit ab, daß es durch das Unschöne solcher Gesangsweise nicht mehr verletzt wird.

Zu den freilich seltneren aber außerordentlichsten Erscheinungen gehören endlich: „Die Singe-Tenöre, oder wirklichen Tenor-Sänger." Der herrliche Gerstäker war der erste, der nach langem Entbehren eines wahren Tenoristen, hier in Berlin zuerst wieder Tenor sang. Nach ihm müssen wir Stümer nennen, der vorzüglich in der Gluk'schen Oper und als Kirchen-Sänger die größten Wirkungen hervorbrachte. Ferner Wild, der noch heute die gesangverständigen Wiener auf das Höchste entzückt. Auch Holzmiller ist im Besitz einer wahren Tenorstimme von seltener Schönheit, von der sich bei fortgesetztem Studium Herrliches erwarten läßt. —

Vor allem muß aber Franz Jäger als ein wahrhaft erster Tenorist genannt werden. Alles was seine Gegner gegen seine Stimme, Methode und sein Spiel einwenden möchten, könnte man allenfalls blindlings unterschreiben, und es würde doch, nach Abzug alles dessen, das Außerordentlichste übrig bleiben. Jägers Stimme ist klangvoll, kräftig, von großem Umfange, und findet immer den nächsten Weg zum Herzen seiner Zuhörer. Meisterschaft in der Arie und im Liede, ist ihm allgemein zugestanden worden. Weniger allgemein anerkannt ist seine Kunst, als begleitender Sänger sich an jede ihm zur Seite stehende Stimme und Virtuosität anzuschließen. Das Urtheil der Sontag über diesen Vorzug Jägers, vor fast allen Tenoristen, ist bekannt, und grade im Duett und in den Ensemblestücken hat Jäger Wirkungen hervorgebracht, von denen sich unsere bisherige Tenorphilosophie freilich nicht viel träumen ließ. Dabei ist er immer mit ganzer Seele bei seiner Rolle, und dies verleiht auch seinem Spiele eine wohlthuende Aufgeregtheit. Vor Allem aber muß die ihm eigene seltene Kunst bezeichnet werden, mit der er jede schöne Gesangfigur geltend zu machen weiß, und gleichsam in die Herzen der Hörer hineinsingt. Nach einer Oper, in der Jäger gesungen hat, hört man nichts als seine Melodieen, die selbst in den Köpfen seiner Gegner wider ihren Willen herumspucken. Kurz — Jäger ist durch seine wahren und seltenen Verdienste als Sänger, ganz der Mann, sich durch alle Barrikaden durchzuschlagen, die böser Wille oder Unverstand ihm in den Weg legen möchten.

W. Albrecht.

Die 4te musikalische Abend-Unterhaltung im Reiselschen Garten ist heute den 15. Juni, aber nur bei heiterer und warmer Witterung.

Herrmann, Musik-Direktor.

Theater-Nachricht.

Sonnabend, den 15. Juni. Othello. Der Mohr von Venedig. Oper in 3 Akten. Musik von Rossini.

Sonntag, den 16. Juni. Er mengt sich in Alles. Lustspiel in 5 Aufzügen, von J. F. Jünger. Hierauf: Gymnastisch-equilibristische Uebungen des 8jährigen C. Stolz, als:

1) Der Wettlauf um die Säule.
2) Das Drehen um die Säule in horizontaler Richtung.
3) Das Balanciren mit 2 Kugeln und Glas an der Säule, in horizontaler Richtung.
4) Das Balanciren einer Pfaufeder.
5) Die Luftreise um die Windmühle.

Versammlnng des Gewerbevereins, Montag den 17ten Juni, Abends 7 Uhr, Sand-Straße Nr. 6.

Kunst-Ausstellung,

Blücherplatz, im Börsengebäude.

Es sind nun die im Verzeichniß der Kunst-Ausstellung aufgeführten, bisher aber noch nicht aufgestellten Kunstgegenstände, namentlich die Gyps-Abgüsse aus Berlin, nebst mehrern neuen Gemälden ꝛc. eingetroffen, welches wir anzuzeigen hierdurch nicht verfehlen. Breslau, den 14. Juni 1833.

Ebers. Herrmann.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute um 10½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, geb. von Eisenhart, von einem gesunden Knaben, zeigt Verwandten und Bekannten hierdurch ergebenst an:

Reichen, den 10. Juni 1833.

Albinus von Wentzky.

Todes-Anzeige.

Gestern früh um 6¼ Uhr entschlief sanft zu einem bessern Leben unsere gute Mutter und Schwiegermutter, die verwittwete Frau Stadtrichter Henriette Kröner, geb. Ferrari, an der Lungenschwindsucht. Mit tiefbetrübten Herzen zeigen wir dies unsern Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ganz ergebenst an.

Breslau, den 13. Juni 1833.

Carl Ludwig,
Pauline Marie, verehel. Schur,
Rosalie Auguste Amalie,
Eugenie Florentine Luise,
Carl Schur, als Schwiegersohn.

} als Kinder.

Im Verlage von Eduard Pelz in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 1, ist eben erschienen:

Die erste Abtheilung
der
kalligraphischen Wandtafeln
von J. G. Conrad,
enthaltend die deutsche Currentschrift auf vier Tafeln.

Imperial-Folio-Format. Ladenpreis 15 Sgr.

Die resp. Subscribenten wollen die bestellten Exemplare zu dem Preise von 10 Sgr. in Empfang nehmen.

Es fehlte bis jetzt noch immer an kalligraphischen Wandtafeln, die genau für das Bedürfniß der Elementarschulen berechnet, Einfachheit mit methodischer Zusammenstellung und Bestimmtheit der Verhältnisse der einzelnen Buchstaben verbinden; daher wird unsern Schulen die längst versprochene Erscheinung der obigen gewiß sehr willkommen seyn.

Neue Schrift über Amerika.

So eben ist neu erschienen:

Sichere Anleitung für Auswanderer und Reisende nach den
Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Mit einer umfassenden geographisch-politischen Beschreibung dieser Länder; nach dem neuesten Standpunkte bearbeitet
von S. H. Collins.

Mit besonderer Beziehung auf Deutschland durch fortlaufende Anmerkungen erläutert.

Nebst einem Anhange von Briefen aus
Amerika an Freunde in Europa,

und 1 illum. Landkarte. 8. geh. Heilbronn bei J. D. Claß.

Preis 22½ Sgr.

Daß dies der beste und vollständigste Wegweiser für Auswanderer und Reisende nach Nord-Amerika ist, haben bereits einige öffentliche Blätter erwähnt, und es kann daher diese Schrift, welche auch alles enthält, was denselben zu wissen nöthig ist, nicht genug empfohlen werden.

Zu haben bei

G. P. Aderholz in Breslau,
(Ring und Kränzelmarkt-Ecke).

Bei G. Jacquet in München ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Wahrsager-Karten,
oder Enthüllung der Zukunft,

was einem Glückliches oder Widerwärtiges begegnen kann, und Auslegung der gewöhnlichen Spielkarten.

Im Etuis. 4 Sgr.

Der ganz neue, wieder erstandene Eulenspiegel, oder wunderbare und seltsame Geschichte
Till Eulenspiegels,

eines Bauern Sohnes, gebürtig aus dem Lande zu Braunschweig. Wiederholtermalen gesammelt und in gut's Deutsch gebracht, so wie in 100 Kapiteln abgetheilt, und mit 102 schönen neuen Vignetten geziert, von einem Liebhaber des Scherzes und der Wahrheit.

8. geh. 10 Sgr.

Ausgabe auf gutem Papier, eleg. gebd. 15 Sgr.

Hundertjähriger Kalender
des Herrn Abtes Moritz Knauer,
für das jetzige Jahrhundert bis 1899.

Enthaltend: die Beschreibung von den Weltkörpern, und dem Weltsysteme, der Sonne u. den Planeten, eine Sammlung merkwürdiger Bauern-Regeln, Verschiedenheit der Wit-

terung, Zeit-Eintheilung, Tageslänge, einen monatlichen Landwirthschafts-, Gregorianischen und Allgemeinen Kalender, nebst der Anweisung, was von Monat zu Monat durch das ganze Jahr in der Haushaltung zu thun sey. 8. geh. Mit Holzschnitten 5 Sgr.

Bei G. Jacquet in München ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Neuester Briefsteller,

enthaltend eine Anleitung zum Brief-, Schön- und Rechtschreiben, alle Arten von Bitt-, Bewerbungs-, Glückwünschungs-, Einladungs-, Danksagungs-, Berichts- und Trostschreibens, vermischten Briefen, nebst einer Anleitung zu allen schriftlichen Aufsätzen, welche im gemeinen bürgerlichen Leben vorkommen. Ein Handbuch zum Selbstunterrichte für die mittlern und niedern Stände.

8. geh. 112 Seiten. 4 Sgr.

Gründliches Kochbuch,

worin eine allgemein vollständig genaue Anweisung wie Suppen, allerlei wild und zahmes Fleisch, wie auch wildes und zahmes Flügelwerk, Fische, Krebse, Schnecken, Gemüse, verschiedene Sachen zu Gemüsen, Pasteten, Braten, saure und süße Sachen zu den Braten, Eier-, Milch-, Mehl- und andere Nebenspeisen, Torten, Backwerk, eingemachte Sachen und Sulzen; gut und geschmackvoll zugerichtet und bereitet werden sollen. Nicht nur für vornehme und große, sondern auch für gemeine Haushaltungen, nützlich zu gebrauchen.

8. geh. 150 Seiten. 4 Sgr.

Die erneuerten Esopischen Fabeln

nebst den hierzu geeigneten Lehren und Sittensprüchen, zusammengetragen zum wahren Nutzen und unterhaltendem Vergnügen. 2te Auflage, mit 100 Holzschnitten. 12. geh. 4 Sgr.

In der K. Kollmannschen Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau zu haben:

Triumph des heiligen Stuhls und der Kirche,

über die Angriffe der mit ihren eigenen Waffen bekämpften und geschlagenen Neuerer,

von

P. Mauro Cappellari,

(gegenwärtig regierender Papst Gregor XVI.)

2te Abtheilung. Mit dem Bildnisse seiner Heiligkeit und 2 biblischen Kupfern.

gr. 8. geh. Pränum.-Preis 1 Rtlr. 25 Sgr.

Binnen Kurzem tritt der Laden-Preis von 2 Rtlr. 5 Sgr. ein.

Empfehlungs- und Visiten-Karten

werden geschmackvoll und billig gefertigt, in der

Steindruckerei von C. G. Gottschling,

Albrechts-Straße Nr. 3, nahe am Ringe.

So eben erscheint, und wird bei

Josef Max und Komp. in Breslau

Probenummer und Prospektus gratis ausgegeben, so wie alle Bestellungen darauf pünktlich besorgt:

Das Pfennig-Magazin.

Jährlich 52 Lieferungen mit 300 in London, Paris und Berlin gefertigten Abbildungen.

Wir kündigen hiermit ein wahres Magazin nützlicher, belehrender und unterhaltender Kenntnisse für alle Stände an. Alle sollen darin gehaltvolle Gegenstände aus der jetzigen Welt und der Vergangenheit, der Kunst und dem Gewerbe, dem Gebiete des Landbaues wie der Manufakturen finden. Die Erde und das Meer, der Himmel und die Geschichte soll uns das beste leihen, was sich in Wort und Bild darstellen läßt. Bald werden wir am Nordpol herumsegeln, bald in Afrikas dürren Wüsten wandeln, bald die Denkmäler von Rom, bald die von Paris und den deutschen Hauptstädten geben, bald das Leben berühmter Männer und Frauen erzählen. Wir sind entschlossen, alles aufzubieten, was unterhalten und belehren kann, und werden das Neueste, was die Wissenschaft des Geographen, des Naturforschers, des Gewerbmannes, des Künstlers giebt, im Worte und Bilde darstellen. Das Schöne und Nützliche sollen sich in unserm Magazin die Hand bieten.

Subskriptions-Bedingungen:

Das Pfennig-Magazin erscheint in wöchentlichen Lieferungen.

Jede Lieferung enthält acht kleine Folio-Seiten Text und 4—6 in London, Paris oder Berlin gefertigte Abbildungen.

52 Lieferungen machen einen starken kleinen Folio-Band aus, mit Titel, Sachregister und Umschlag.

Man unterzeichnet:

für 3 Monate	oder 13 Lieferungen		20 Sgr.
„ 6 „	„ 26 „	1 Rtlr.	5 „
„ 1 Jahr	„ 52 „	2 „	

In Hinsicht des Formats und der im Texte angebrachten Schrift wird ein Band von 52 Lieferungen den Werth von 10 gewöhnlichen Oktav-Bänden haben, und kostet nach obiger Berechnung bei jährlicher Unterzeichnung ein Bogen nur 4, die Lieferung nur 11 Pfennige, ein Preis zu welchem bis jetzt nichts Aehnliches in Deutschland erschienen ist.

Leipzig, den 1. Juni 1833.

Expedition des Pfennig-Magazins.

Bestellungen darauf nehmen noch an:

C. Schwarz in Brieg.

C. J. Ackermann in Oppeln.

Beim Antiquar Böhm, Schmiedebrücke Nr. 28: Allg. Preuß. Landrecht, neueste Ausg. 1832. 5 Bde., mit Regist., in elegant gepreßt. Hfrzbd., ganz neu, für 7 Rtlr. Breslauer Amtsblätter, 1811 bis 1815 und 1822. Ppbd., fast neu, für 2 Rtlr. Köhlers Münzbelustigungen, mit viel. Kupf., 1r, 2r, 4r, 5r, 7r bis 10r Bd., für 5 Rtlr., einzeln à 1 Rthlr. Geschichte unsrer Zeit, 1815. 2 Bde., mit 13 Kupf. Ldpr. 5⅔ Rtlr., für 1 Rtlr. Strombeck, Ergänz. zum Landrecht, neueste Aufl. 3 Bde., elegant. Hfrzbd., ganz neu, für 6 Rtlr.

* *

Neue Musikalien

im Verlage des Bureau de Musique

von

C. F. Peters in Leipzig,

zu haben in allen Buch- und Musikhandlungen,

in Breslau bei

F. E. C. Leuckart

(am Ringe Nr. 52.)

Für Saiten- und Blas-Instrumente.

Hummel, J. N., Nocturne. Oeuv. 99. arrangé en Quatuor pour deux Violons, Viola et Violoncelle par F. W. Eichler. 20 Gr.

Kalliwoda, J. W., Grand Rondeau pour le Violon avec Orchestre. A. Op. 37. 2 Thlr. 8 Gr.

— le même avec Pianoforte. 1 Thlr.

— Première Ouverture à grand Orchestre. Dm. Op. 38. 2 Thlr.

Lipinski, C., Trio pour deux Violons et Violoncelle. A. Op. 12. 1 Thlr. 20 Gr.

Maurer, L., Trois Duos concertans pour deux Violons. Am. G. Es. Op. 61. Nr. 1—3. à 16 Gr.

Meyer, C. H., Neue Tänze für Orchester. 31ste Sammlung. 1 Thlr. 12 Gr.

Nohr, F., (Elève de L. Spohr.) Deux Quatuors pour deux Violons, Viola et Violoncell. Es. G. Op. 4. Nr. 1. 2. à 1 Thlr. 8 Gr.

Walch, J. H., Potpourri sur des thèmes de l'Opéra: le Comte Ory de Rossini, et 4 Pièces d'Harmonie pour Musique militaire. Livr. 19me. 2 Thlr. 20 Gr.

— Neue Tänze für Orchester. 16te Samml. 1 Thlr. 12 Gr.

Für Pianoforte mit Begleitung.

Kalliwoda, J. W., Grand Rondeau pour le Violon avec Pianoforte. A. Op. 37. 1 Thlr.

Kuhlau, F., Grand Quatuor pour le Pianoforte, Violon, Viola et Violoncelle. Gm. Op. 108. 3 Thlr.

Kummer, F. A., Divertissement brillant sur des thèmes favoris de l'Opéra: le Siège de Corinth, pour le Pianoforte et Violoncelle ou Violon. C. Op. 12. 1 Thlr.

Für Pianoforte ohne Begleitung.

Auber, D. F., Ouverture de l'Opéra: la Muette de Portici, pour de Pianoforte. G. 8 Gr.

Czerny, C., Grande Sonate d'Etude, doigetée pour faire atteindre l'habileté supérieure du Mécanisme dans plusieurs nouvelles formes des Passages, pour le Pianoforte. B. Op. 268. Nr. 10. des gr. Son. 1 Thlr. 20 Gr.

Hünten, François, Trois Bagatelles pour le Pianoforte. G. A. C. Op. 52. 12 Gr.

Nr. 1. Marche brillante.
— 2. Barcarolle.
— 3. Valse brillante.

— Grandes Variations sur une Cavatine favorite de la Straniera, pour le Pianoforte. B. Op. 53. 14 Gr.

— Second Rondeau militaire sur un air favori, pour le Pianoforte. F. Op. 54. 14 Gr.

Hünten, François, Deux Rondeaux pour le Pianoforte à quatre mains. C. B. Op. 55. Nr. 1. 2. à 12 Gr.

Nr. 1. Rondeau sur un thème de Carafa.
— 2. Rondeau Calascionata Napolitana.

— Chants des Alpes. Fantaisie sur plusieurs airs Tyroliens. Oeuv. 295 de Bochsa, arrangé pour le Pianoforte. Es. 10 Gr.

— Souvenir de la Suisse. Rondeau sur deux airs favoris. Oeuv. 300 de Bochsa, arrangé pour le Pianoforte. B. 10 Gr.

Kalliwoda, J. W., Souvenir de Danse, pour le Pianoforte. As. Op. 31. 16 Gr.

— Première Ouverture arrangée pour le Pianoforte à quatre mains. Dm. Op. 38. 16 Gr.

— Deux Valses pour le Pianoforte à quatre mains. D. A. Op. 39. No. 1. 2. à 12 Gr.

— Trois Amusemens en forme des Rondeaux pour le Pianoforte. G. D. G. Op. 40. No. 1—3 à 12 Gr.

No. 1. Rondoletto pastorale.
- 2. Grande Valse.
- 3. Grande Galop.

Meyer, C. H., Neue Tänze für Pianoforte, 31. Sammlung. (Mit Vignette.) 18 Gr.

Siegel, D. S., Leichte Variationen über das Bergmannslied: „Glück auf! Komm liebe Zither komm," für Pianoforte. G. Op. 58. 10 Gr.

Walch, J. H., Neue Tänze für Pianoforte, 16. Sammlung. (Mit Vignette.) 18 Gr.

Für Gesang.

Bach, A. W., Vocal-Musik mit Begleitung der Orgel, zu einer kirchlichen Todtenfeier über den Text:

Chor: „Der Mensch lebt eine kurze etc."
Solo: „Christus hat dem Tode etc."
Chor: „Selig sind die Todten, etc."

Lindpaintner, P., Sechs Lieder zu Göthe's „Faust," mit Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre. Op. 81. 20 Gr.

— Sechs Gesänge für vier Männerstimmen und Chor. Partitur und Stimmen. Op. 82. 1 Thlr. 8 Gr.

Loewe, C., Der Gang nach dem Eisenhammer, Ballade von Schiller, mit Beibehaltung von B. A. Weber's melodramatischer Instrumental-Musik, für eine Singstimme, mit Begleitung des Pianoforte, componirt. Op. 17. 1 Thlr. 16 Gr.

Nohr, F., Sechs Gesänge mit Begleitung des Pianoforte. Op. 5. 2te Sammlung. 14 Gr.

Portrait.

Kalliwoda, J. W. 18 Gr.

☞ Ein vollständiges Verlags-Verzeichniss vorgenannter Handlung wird an Musikfreunde auf Verlangen gratis verabreicht von

F. E. C. Leuckart,

Buch-, Musik- und Kunsthandlung,

am Ringe Nr. 52.

Auktion

ist Montag den 17. Juni, Hummerei Nr. 20, von einem guten halbgedeckten Wagen, wozu ergebenst einladet:

Wohl, Auktions-Commissarius.

Bekanntmachung,

in Betreff des Umtausches von Warschauer Pfandbriefen.

Durch ein Abkommen mit einem auswärtigen Hause sind wir in den Stand gesetzt, den Umtausch von Warschauer Pfandbriefen ohne Coupons, gegen andere mit neuen Coupons versehene Pfandbriefe in der Art zu besorgen, dafs wir seiner Zeit den resp. Inhabern von Pfandbriefen ohne Coupons, gegen Aushändigung derselben, unverzüglich andere Pfandbriefe mit neuen Coupons übergeben.

Wir erlauben uns unsere geehrten Geschäftsfreunde hierauf aufmerksam zu machen, und bemerken, dafs wir den Umtausch gegen eine sehr mäfsige Provision besorgen, und Bestellungen im Laufe dieses Monats anzunehmen bereit sind.

Breslau, den 10. Juni 1833.

Jaffé und Schwabach.

Wechsel-Comptoir am Naschmarkt Nr. 55.

Evangel.-theolog. Werke.

In der Antiquar-Buchhandlung J. H. Zehdniker, Kupferschmiede-Straße Nr. 14: Knapps Vorlesungen üb. die christl. Glaubenslehre. 2 Thle. Halle. 1827. Ldpr. 4 Rthlr. ganz neu. Hfrzb. 3 Rthlr. Winers bibliches Real-Wörterbuch ꝛc. 1820. Ldpr. 3½ Rthlr. ganz neu. Hfrzb. 2 Rthlr. Gesenius, hebr. Lexikon. 1823. Hfrzb. 2 Rthlr. De Wette's Einleit. ins alte u. neue Testament. 2 Bde. 1830. ganz neu. 3 Rthlr. Rosenmüllers Scholien ins neue Testam. 5 Bde. 5te Aufl. Ldpr. 9½ Rthlr. ganz neu. 4⅓ Rthlr. Herders sämmtl. Werke. 60 Thle. 12. Stuttg. 1830. Prachtexemplar. ganz neu. in engl. Hfrzb. f. 18 Rthlr.

Auktions-Anzeige.

Am 17ten d. M., Vormittag von 9 Uhr, und Nachmittag von 2 Uhr, sollen in dem Hause Nr. 50 auf der Hummerei, die Billeteur Wurstschen Nachlaß-Effekten, bestehend, in etwas Silberzeug, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 9. Juni 1833.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Den 19ten d. M., Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr, sollen in dem Hause Nr. 10, Neue Weltgasse, die Nachlaß-Effekten der verwittw. Rösner, bestehend in Zinn, Messing, Leinenzeug, Meubles, Hausgeräth, Kleidungsstücken und allerhand Vorrath zum Gebrauch, an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 14. Juni 1833.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Bekanntmachung.

Die sämmtlichen Arbeiten, welche bei der Ziegel-Fabrikation in hiesiger Stadt-Ziegelei vorkommen, sollen auf drei hinter einander folgende Jahre vom 1. Januar k. J. ab an den Mindestfordernden verdungen werden, wozu ein Lizitations-Termin auf den 29sten d. Mts., Nachmittags um 3 Uhr, in der Stadt-Kämmerei vor dem Herrn Kämmerer Mützel anberaumt worden ist und wozu Entrepriselustige hiermit eingeladen werden. Die Bedingungen werden in der Kämmerei zur Einsicht bereit liegen.

Brieg, den 11. Juni 1833.

Der Magistrat.

Verkauf von Klafterholz.

Es sollen die in den Guttentager Forsten im vorigen Winter eingeschlagenen Glashüttenhölzer, bestehend in

1000 Klaftern Nadel-Scheitholz und
270 Klaftern Nadel-Stockholz,

in Preußischem Maße à 108 Cubikfuß, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden und zwar je nachdem sich Kaufliebhaber dazu einfinden, entweder im Ganzen oder in Loosen zu mehreren hundert Klaftern. Kauflustige werden eingeladen, sich in dem dazu anberaumten Termine den 8. Juli c. a., Vormittags 10 Uhr, in der Ober-Försterei zu Rendzin bei Guttentag einzufinden und ihre Gebote abzugeben; wornächst den Meistbietenden unter Vorbehalt der Genehmigung der Herzoglichen Kammer zu Oels, der Zuschlag ertheilt werden soll.

Uebrigens können die Holzklaftern zu jeder schicklichen Zeit in Augenschein genommen werden, und wird das unterzeichnete Forstamt solche nachweisen, auch die Kaufs-Bedingungen vorlegen.

Rendzin bei Guttentag, den 3 Juni 1833.

Das Herzogliche Forstamt.

Stamm-Schäferei zu Panten.

Der Verkauf einer Parthie von Böcken, der edelsten und gangbarsten Merino-Racen, welche in hiesiger Stammschäferei gezüchtet worden sind, wird in diesem Jahre vom 6. Mai bis 1. Juli in der Wolle statt finden. Kauflustige wollen sich in dieser Frist bei dem Unterzeichneten melden.

Königl. Domainen-Gut Panten den 28. April 1833.

Thaer.

An milden Gaben für die Abgebrannten zu Parnitze, Trebnitzer Kreises, sind bei den unterzeichneten Orts-Gerichten eingegangen: 1) Hr. M.: 4 Rthlr. 2) Hr. H.: 7 Rthlr. 22 Sgr. 3) Durch Hrn. P. St.: eine Sammlung von 5 Rthlr., in Summa 16 Rthlr. 22 Sgr. — Desgleichen nachträglich in der Expedition der Breslauer Zeit. unter Nr. 27: Hr. Ms. Pappenheim 10 Sgr.

Den gütigen Gebern sagen wir im Namen der Verunglückten, unter welche dieser Betrag gewissenhaft vertheilt worden, den innigsten Dank, und sind bereit, noch fernere milde Gaben für dieselben anzunehmen.

Parnitze, den 10. Juni 1833.

Die Orts-Gerichte.

☞ Zu verkaufen. ☜

Ein halbgedeckter viersitziger, gelblakirter Wagen mit Vorder-Verdeck und 4 guten Federn, und ein halbgedeckter grüner Korbwagen, beide im kompletten brauchbaren Stande, sind aus Mangel an Platz billig abzulassen bei

C. Chrn. Monhaupt,
Breslau, Schweidnitzer-Vorstadt, Gartenstraße Nro. 4.

Nur durch die gnädige Selbst-Unterstützung und durch die gütige Fürsprache bei den guten Land-Gemeinden des Schweidnitzer Kreises, des dazumaligen Königlichen Landräthlichen Amts-Verwesers, Herrn Rittmeister v. Gellhorn, Hochwohlgeboren zu Jacobsdorf, ward es mir möglich, nach meinem am 21. Februar a. c. erlittenen Brand-Unglück, meine Sommersaat zu bestellen, mein sämmtliches Vieh zu erhalten, und sowohl meinem Gesinde, mir und meiner Familie das nöthige Brodt bis zur künftigen Ernte beschaffen zu können.

Mangel an Raum gestattet es nicht, so wie auch meine eigene Ueberzeugung, die Guten nicht betrüben zu wollen, und Sie alle der Welt namentlich bekannt zu machen; es bleibt mir daher nichts übrig, als allen denen meinem Herzen sehr theuer gewordenen Freunden und Gönnern, nochmals gehorsamst zu danken, und dabei zu versichern, daß sowohl ich, als auch die meinigen sich Ihrer Wohlthaten lebenslang dankbar erinnern werden.

Schweidnitz, den 13. Juni 1833.

May,
z. Z. Vorwerks-Besitzer.

Anzeige.

Nächst der Haupt-Niederlage der Potsdammer Dampf-Chocolade von F. F. Miethe habe ich auch ein Lager der Fabrikwaaren der Herren Gebr. Miethe in Halle und Potsdamm übernommen, deren erste Sendung bereits eingetroffen, und aus nachfolgenden Artikeln besteht, die ich zu den beigesetzten Fabrik-Preisen sowohl einzeln als im Ganzen verkaufe, und solche wegen ihrer in Berlin, Halle, Potsdamm und an anderen Orten anerkannten Güte, einem geehrten Publikum zu geneigten Versuchen empfehle. Als:

Kleine grüne unreife überzogene Pomeranzen das Pfund 15 Sgr., bunte Mandeln, à Pfund 14 Sgr., gebrannte Mandeln à Pfund 12 Sgr. 6 Pf., mehre Sorten Bonbons à Pfd. 12 Sgr., süße und bittere Makronen à Pfund 15 Sgr., Morsellen, als Rosen-, Vanillen-, Orangen- und Pfeffermünz-Morsellen à Pfund 12 Sgr. 6 Pf., Ingber-Morselle à Pfund 10 Sgr., bunte Küchel à Pfund 10 Sgr., klein Dragée à Pfund 25 Sgr., überzogenen Stangen-Kalmus à Pfund 12 Sgr. 6 Pf. Ferner Rosen-Nüsse, Citronen-Nüsse, Persiko-, russische-, Navarinos-, Macis-, Himbeer- und weiße Tafel-Nüsse à Pfund 10 Sgr., griechische Anis- und Orangen-Nüsse à Pfund 8 Sgr. 6 Pf., Anis-Zuckerbilder à Pfund 8 Sgr. 6 Pf., Chocolade- und Thee-Stangen à Pfund 8 Sgr. 6 Pf., Mandel-Nüsse à Pfund 8 Sgr., braune Nüsse à Pfund 4 Sgr. 6 Pf., Mehlweißchen à Pfund 4 Sgr. 6 Pf. Ferner Braunschweiger-, Nürnberger weißen Zucker-, gefüllten Citronat- und Frucht-Kuchen.

L. Schlesinger,
Fischmarkt Nr. 1.

☞ Selter-Brunnen-Anzeige. ☜

Heute den 15. Juni
wird abgeladen:
neueste Schöpfung
*** Selter-Brunn ***
Friedrich Gustav Pohl, in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 12 im silbernen Helm.

Eine ganz neue Auswahl

in bunten Kleider-Mousselins,
ächtfarbigen ⅝ breiten französ. Bengals,
die neuesten Muster in bunten Kleider-Cambrics, so wie die neuesten Sommerstoffe,
ein ganz neues Assortiment der feinsten Shawls und Umhängetücher,
die neuesten Sommertücher,
ganz neue Florschleier,
empfing mit letzter Post und empfiehlt zu den möglichst billigsten Preisen:
die Neue Modewaaren-Handlung des

Moritz Sachs,
Naschmarkt Nr. 42, 1 Stiege hoch.

Das Flußbad,
im Bürgerwerder Nr. 2,

nach dem Entwurf der vaterländischen Gesellschaft, und eine Zeichnung des Herrn Baurath Langhans ist nunmehr vollendet, und wird Sonnabend den 15. Juni eröffnet. Eine höchst günstige Lage, unmittelbar an den Mühlen, deren Getriebe einen angenehmen Wellenschlag und reines klares Wasser bewirken, verbunden mit den nöthigen Bequemlichkeiten zum Bade, werden einem allgemeinen Bedürfniß abhelfen, und die Zufriedenheit derer erregen, in deren Wünschen es liegt, in reinem Flußwasser auf eine anständige Art zu baden.

Der Preis eines einzelnen Bades ist	5 Sgr.
im Abonnement zu 6 Bädern	4 Sgr.

Um vorgekommenen Irrungen zu begegnen, verbinde ich mit dieser Anzeige die der festen Preise der anderen Bäder, und zwar ein einzelnes Dampfbad 10 Sgr.

im Abonnement zu 6 Billets	8 Sgr.
ein weingeistiges Luftbad	12 Sgr.
in der Behausung des Badenden	16 Sgr.
ein einzelnes Wannenbad	6 Sgr.
im Abonnement zu 6 Billets	6 Sgr.

Der Preis von Ingredienzen zu den Wannenbädern ist in den Badezimmern nachzusehen.

Breslau, den 13. Juni 1833.

Jos. Kroll.

---

1) **Einige unverheirathete Gärtner,**
2) **Einige tüchtige Brenner und Destillateure,**

die gute Atteste über ihre Fähigkeit aufweisen können, werden baldigst verlangt.

Anfrage- und Adreß-Bureau,
im alten Rathhause, eine Treppe hoch.

Gute und schnelle Reisegelegenheit nach Berlin; zu erfragen: drei Linden, Reuschestraße.

TABAK-OFFERTE

Einige hundert Centner abgelagerte

märkische Kraustabake,

der Ctr. 8, 9, 10 und 11 Rtlr.,

von bester Güte, empfiehlt zum Wieder-Verkauf hiermit ergebenst:

Breslau, den 15. Juni 1833.

Die Tabak-Fabrik

von

Krug und Hertzog.

Schmiedebrücke Nr. 59.

Erbforderungen und Hypotheken

werden gekauft vom

Anfrage- und Adreß-Büreau

im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Billiger Verkauf

von überstandenen, gut konditionirten nicht gebrauchten Meubles.

1) Dunkelbirkne Trimeaur, 6 Ellen hoch (in Salons sich eignend), und andere Spiegel mit Säulen und guten weißen Gläsern zu verschiedenen Preisen.
2) Runde Mahagoni-Tische, à 6 u. 7 Rtlr., nach Qualité.
3) Stühle ohne Polster von Mahagoni, Zuckerkisten und Kirschb. à 20 und 25 Sgr. pr. Stück.
4) Kommoden, Kirschbaum und Mahagoni, à 6 u. 7 Rtlr.
5) Chiffonnièren, dunk. Birke und Kirschbaum mit halben Säulen, à 10 Rtlr.

Das Nähere Nikolai-Straße Nr. 25, par terre, zu erfragen.

Echt und unecht vergoldete Holzleisten,

in allen Breiten und Mustern, wodurch wir in den Stand gesetzt sind, jeden bei uns eingehenden Auftrag auf das beste und billigste auszuführen; so wie

seidene wasserdichte Herrenhüte

neuester Form; und

Barometer und Thermometer vorzüglichster Güte,

empfingen so eben in größter Auswahl und verkaufen zu den niedrigsten Preisen:

Hübner und Sohn, eine Stiege hoch,
Ring und Hintermarkt-Ecke Nr. 32.

Unterkommen-Gesuch.

Ein gelernter Bierbrauer und Brenner, welcher auf den neuern Brenn-Apparaten zu brennen versteht, und Proben seiner Arbeiten abzulegen sich erbietet, sucht ein baldiges Unterkommen. Zu erfragen im Versorgungs- und Vermiethung-Comtoir, Albrechts-Straße Nr. 1, bei Bretschneider.

Aus der Tabak-Fabrik der Herren Sontag und Comp. in Magdeburg empfing ich vor einigen Tagen eine Sendung von deren beliebten Westindischen Canaster in vier Qualitäten:

Nr. 1 a 20 Sgr. pr. Pfd.
= 2 = 15 = = =
= 3 = 12 = = =
= 4 = 10 = = =

} in ¼ und ½ Pfd. Packeten,

und ich verfehle nicht, denselben wegen seiner anerkannten Leichtigkeit, seines schönen Geruchs und reinen Wohlgeschmacks, zu vorstehend angezeigten Fabrik-Preisen hierdurch bestens zu emfehlen.

Oels, den 1. Juni 1833.

E. T. F. Huhndorff.

Anzeige.

Mit Bezugnahme auf meine früher gemachte Anzeige mache ich einem geehrten Publikum hiermit ergebenst bekannt, daß ich mein neu eingerichtetes Hutwaaren-Lager, Reusche-Straße Nr. 33, am heutigen Tage eröffnet, und empfehle:

feinste schwarze und graue Filz-Hüte

so wie auch seidne in allen Sorten für Herren und Kinder zu den bereits billigen und festen Preisen. Da mein Zweck nur dieser ist, ein geehrtes Publikum durch

gute aber billige

Waare zu gewinnen, so darf ich mit Gewißheit hoffen, daß ich mich des bisher geschenkten Vertrauens auch in meinem neuen Lokal ferner zu erfreuen habe.

Carl Schmidt,

Hutfabrik, Reuschestraße Nr. 33.

Feine und mittelfeine baumwollene, gewebte und gestrickte Strümpfe ꝛc., baumwollene, wollene und wattirte Tricot-Unterbeinkleider, Jacken, Socken und Mützen ꝛc., 4- bis 10fache ächte Berliner rundgedrehte Strickbaumwolle, weiße blaue, schwarze, rosa, schwarz und graugeflammte Strickwolle ꝛc., empfiehlt zu billigen und festen Preisen die Strumpfwaaren- und Strickgarn-Fabrik von

Nicolaus Hartzig aus Berlin,
Breslau, im Gewölbe Nikolaistraße Nr. 8,
in drei Eichen.

Empfehlung.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum beehrt sich Unterzeichneter bei seinem kurzen Aufenthalte in Breslau, Odergasse im goldnen Baum, zur Vertilgung der Ratten und Mäuse ergebenst zu empfehlen. Die Vertilgung geschieht radikal und wird mit größter Vorsicht geübt. Es bittet demnach um gütige Aufträge:

Ludwig Pohl,
wohnhaft in Lähn bei Hirschberg.

Obst-Verpachtung.

Das Dominial-Obst zu Pilsnitz, nahe bei Breslau, vor dem Nikolai-Thor, wird zur Pacht ausgeboten, in termino den 25. Juni c., Nachmittag um 3 Uhr.

Unterrichts-Anzeige.

Jungen Männern, welche gründlichen Unterricht, in allen Theilen der niedern und höhern Mathematik, im Feldmessen, in städtischer und ökonomischer Baukunst, im Architektur-, Plan- und Perspektiv-Zeichnen, nehmen wollen, ertheilt die Expedition dieser Zeitung die Adresse eines sehr routinirten Mathematikers und Architekten, der besonders im Laufe dieses Sommers, denjenigen, die sich den ganzen Tag hindurch, bei ihm beschäftigen wollen um recht rasch fortzuschreiten, in dieser Hinsicht nützlich seyn kann.

Zur gefälligen Beachtung.

In Verfolg meiner, in den beiden hiesigen Zeitungen vom 7ten d. M. enthaltenen gehorsamsten Anzeige vom 1sten d. M. erlaube ich mir ganz ergebenst, darauf aufmerksam zu machen, daß ich bis zum 21sten d. M. Bestellungen auf die Schneiderschen patentirten Badeschränke und Patentdrehmangeln hierorts annehme.

Breslau, den 10. Juni 1833.

C. H. Pohlmeyer,
im goldenen Baume auf dem Ringe.

Wurst-Picknick,
Montag, den 17. Juni, wozu ergebenst einladet:
Lange,
im schwarzen Bär in Pöpelwitz.

Montag, den 17ten d. M. findet bei mir ein Fleisch-Ausschieben statt, wozu ergebenst einladet:
Galleisky, Gastwirth in Neudorf.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben, Montag den 17ten Juni c., ladet ganz ergebenst ein:
Decius, Coffetier im Birnbaum.

Fleisch-Ausschieben.

Montag den 17ten Juni d. J. wird bei mir ein Fleisch-Ausschieben Statt finden.

Schütze, Gastwirth im Groß-Kretscham,
vor dem Sandthore.

Zu einem Fleisch- und Wurst-Ausschieben, Montags den 17. Juni d. J., ladet ergebenst ein:
Werner, Coffetier,
im schwarzen Adler, Matthias-Straße.

Zu einem Fleisch- und Wurst-Ausschieben, Montags den 17. Juni d. J., lade ich ergebenst ein.
Riedel, Coffetier im goldnen Adler,
Scheitniger-Straße.

Gute trockene Waschseife,
den Centner mit 15¼ Thlr., das Pfund 4¾ Sgr., offerirt:
August Schneider,
am Ringe Nr. 39, ohnweit der grünen Röhre.

Zucht-Schaafe-Verkauf.

150 Stück gesunde Mutter-Schaafe weiset zum billigen Verkauf nach der Kaufmann
J. G. Starck, Oderstraße Nr. 1.

Altes, auch zerbrochenes Spiegelglas kauft das Pfund zu 3 bis 9 Sgr.: Seifert, Ring Nr. 41.

Eine gesunde Sommerwohnung soll wohlfeil vermiethet werden. Näheres Nikolai-Straße Nr. 44 par terre links.

Zu vermiethen ist veränderungshalber auf der Weiden-Straße Nr. 29 zur Stadt Wien, eine Wohnung von 3 Stuben mit allem Zubehör.

Zu vermiethen.

Eine Stube und Stubenkammer, nebst dem daran stoßenden Garten, ist zu Johanni d. J. in Neuscheitnig, Ufer-Straße Nr. 37, zu vermiethen und das Nähere Taschen-Straße Nr. 22, eine Stiege hoch, zu erfragen.

Breslau, den 14. Juni 1833.

Am Blücherplatz ist im zweiten Stock vorn heraus ein sehr schönes Zimmer, nebst Schlaf-Kabinet und guten Möbeln, für 80 Rtlr. jährl. Miethe, bald oder zu Johanni zu beziehen.

Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Schmiedebrücke Nr. 49 im Rothkegel ist eine meublirte Stube zu vermiethen und bald zu beziehen.

Zu vermiethen

und Michaeli zu beziehen, Elisabeth-Straße Nr. 8 zum König von Preußen, der erste Stock, bestehend aus zwei Stuben, einem heizbaren Kabinet und sonstigem Zubehör.

Auf der Albrechtsstraße Nr. 18, der Königl. Regierung gegenüber, ist zu Johanni d. J. der erste Stock, bestehend aus 6 Stuben nebst Zubehör, zu vermiethen, und das Nähere darüber im Hause selbst auf gleicher Erde, oder beim Eigenthümer, Neumarkt Nr. 30, im zweiten Stock zu erfahren.

Angekommene Fremde.

Den 14ten Juni. Im blauen Hirsch. Hr. Gutsbesitzer v. Gellhorn a. Schollwitz. — Fr. v. Frankenberg a. Bischdorf. — Im weißen Adler. Hr. Gutsbes. v. Sichart a. Dalbersdorf. — Im Rautenkranz. Fr. Generalin v. Mirbach a. Mietau. — Drei Berge. Hr. Lieutn. v. Bülow a. Berlin. — Hr. Pastor Rudolph a. Mlietsch. — Hr. Kaufm. Raabe a. Stettin. — In d. goldnen Gans. Fr. Landräthin v. Prittwitz a. Hennersdorf. — Hr. Landesältester v. Seidlitz a. Hahendorf. — Hr. Gutsbesitzer Baron v. Zedlitz a. Kapsdorf. — Goldnen Krone. Hr. Apotheker Spielmann a. Frankenstein. — Im goldnen Löwen. Hr. Rittmeist. Baron v. Reitzenstein a. Schweidnitz. — Im goldnen Baum. Hr. Hofrath Dokt. Rau a. Neumarkt. — Hr. Baron v. Welczek a. Laband. — Hr. Kaufm. Kellner a. Reichenbach. — In zwei gold. Löwen. Fr. Hauptm. v. Viettinghoff a. Neisse. — Herr Kaufm. Kaltenbrunn a. Brieg. — Gold. Zepter. Die Hauptleute: Hr. v. Loos a. Mittel-Stradam. Hr. Baron v. Obernitz a. Magnitz. — Fr. Gutsbesitzerin v. Lipska a. Lewkow. Hr. Regier. Rath v. Zawadzki a. Posen. — Im weißen Storch. Hr. Kattunfabrikant Mirbt a. Gnadenfrei. — Im gold. Baum. Hr. Apotheker Engelhard a. Neumarkt.

Privat-Logis. Ohlauerstr. 16. Schnittwaarenhändler Herr Wehle a. Prag. — Hummerei 8. Hr. Kaufm. Ferrary a. Zobten. Neumarkt 12. Hr. Apotheker Wocke a. Langenbielau.